Potsdamer Beiträge zur Sozialforschung

Nr. 3, Dezember 1997

Entwicklungsdynamik von Beschäftigungsverhältnissen in den neuen Bundesländern

Eine Analyse unter Verwendung der Daten des Sozioökonomischen Panels

Ulf Rostalsky

Herausgeber: Prof. Dr. Dieter Holtmann

Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Universität Potsdam

Potsdamer Beiträge zur Sozialforschung

Nr. 3, Dezember 1997

Entwicklungsdynamik von Beschäftigungsverhältnissen in den neuen Bundesländern*

Eine Analyse unter Verwendung der Daten des Sozioökonomischen Panels

Ulf Rostalsky

Herausgeber: Prof. Dr. Dieter Holtmann

Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Universität Potsdam ISSN 1612-6602

*** Vortrag**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 4

2. Veränderte ostdeutsche Lebenswelt - Darstellung der Verschiebungen innerhalb des Erwerbsstatus in den neuen Bundesländern 5

3. Erwerbsstatus in Ostdeutschland vor und nach staatlichen Eingriffen 12

4. Die sektorale Verteilung der ostdeutschen Wirtschaft 12
   4.1 Erfinder und Nachahmer? Die sektorale Verteilung der ostdeutschen Wirtschaft im Bundeslandvergleich 25
   4.2 Exkurs: Der öffentliche Dienst 29

5. Die neuen Berufe - Klassifizierung der ausgeübten Tätigkeiten in den tertiären Beschäftigungsbereichen 32
   5.1 Entwicklungsdynamiken an ausgewählten Beispielen des Dienstleistungssektors 33
   5.2 Geschlecht und Alter als Determinanten der Beschäftigung 40

6. Abschlußbemerkungen 44

Literaturverzeichnis 46

Anhang 48

1. Einleitung

Ein entwickelter Dienstleistungssektor gilt gemeinhin als ein wesentliches Merkmal einer modernen Gesellschaft. Wenn es darum geht, deren Modernisierungsgrad zu kennzeichnen, glaubt man häufig, mit der Angabe des Tertiärisierungsgrades auszukommen. Die zentrale Frage ist dann, wie groß neben dem primären und sekundären der Dienstleistungssektor ist. Dabei wird ein hoher Tertiärisierungsgrad eindeutig positiv bewertet, ambivalente Erscheinungen jedoch häufig außer Acht gelassen.[1] Theoretische Betrachtungen über die Dienstleistungsgesellschaft sollen indes keineswegs den Mittelpunkt folgender Arbeit darstellen. Vielmehr soll hinterfragt werden, welche Veränderungen sich im Osten Deutschlands in Bereichen einiger sozialer Lagen in den Jahren seit der deutschen Vereinigung vollzogen haben, ob sich die neuen Bundesländer ihren westdeutschen Pendants immer mehr annähern oder ob nicht etwa im Bereich des Arbeitsmarktes noch immer deutliche regionale Unterschiede zwischen Deutschland Ost und West bestehen. Auch wenn es unstrittig ist, daß Arbeitsplätze in Ostdeutschland - wenn überhaupt - vornehmlich im Dienstleistungsbereich entstanden sind, ist die These von der Auffangfunktion der tertiären Beschäftigungsbereiche zu untersuchen. Um dabei die Vielschichtigkeit des Dienstleistungssektors angemessen widerzuspiegeln, werden in dieser Arbeit die Beschäftigten dieses Sektor typischen Beschäftigungsfeldern zugeordnet werden, deren Entwicklungsdynamik einen Hauptteil der Arbeit ausmachen soll.

Die Gesellschaft der DDR war in weiten Bereichen des Dienstleistungssektors unterversorgt. Dienstleistungen galten hier als unproduktiv, als Kostgänger der materiellen Produktion, die keine Werte schufen, vielmehr einen gesamtwirtschaftlichen Kostenfaktor darstellten.[2] Diese Unterversorgung blieb bis zur Wiedervereinigung typisches Merkmal Ostdeutschlands, auch wenn sich unter den Ökonomen des Arbeiter-und-Bauern-Staates die Vorstellung langsam durchsetzte, daß Dienstleistungen durch immaterielle Leistungen - etwa auf den Gebieten der Wissenschaft, der Bildung und des Gesundheitswesens - wesentliche Voraussetzungen für die Effektivität der materiellen Sphäre schufen.[3]

Politische Zielvorgabe des Vereinigungsprozesses ist und war es, die Soziale Marktwirtschaft als Grundlage für die weitere wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung mit sozialem Ausgleich und sozialer Absicherung und Verantwortung gegenüber der Umwelt auch in der Deutschen Demokratischen Republik einzuführen und hierdurch die Lebens- und Beschäftigungsbedingungen ihrer Bevölkerung stetig zu verbessern. Den Deutschen in der DDR sollte jedoch nicht nur die Chance auf eine rasche und durchgreifende Besserung ihrer Lebensbedingungen geboten werden. Sie würden sich auf neue und ungewohnte Lebensbedingungen einstellen müssen - und auch auf eine gewiß nicht einfache Zeit des Übergangs. Aber niemanden würden dabei unbillige Härten zugemutet werden. Niemandem sollte es

---

1 Vgl. Sahner, H.: Der Dienstleistungssektor in der DDR und in den neuen Bundesländern. Zur Modernisierung der ostdeutschen Sozialstruktur, in: Karsten, M.-E. (Hrsg.): Dienstleistungsgesellschaft. Herausforderungen, Trends und Perspektiven, Lüneburg 1994, S. 28 f.

2 Vgl. Beer, S.: Analyse struktureller Umbruchsprozesse im Dienstleistungssektor in den neuen Bundesländern, Halle 1992, S. 13 und Klinger, F.: Zur Entwicklung des Verhältnisses von Produktions- und Dienstleistungssektor in der DDR, in: Timmermann, H. (Hrsg.): Sozialstruktur und sozialer Wandel in der DDR, Saarbrücken 1988, S.162.

3 Vgl. Koziolek, H.: Reproduktion und Nationaleinkommen, Berlin 1979, S. 183.

schlechtergehen als zuvor - dafür aber vielen besser. Und kein Bewohner der "alten" Bundesrepublik sollte wegen der deutschen Vereinigung auf etwas verzichten müssen.[4] Mag es auch umstritten sein, ob die Zeit des Überganges mit solchen Extremen in Verbindung gebracht wurde, wie sie im Osten Deutschlands heute zu verzeichnen sind und ob sie überhaupt von Anfang an eine solche Zeitspanne einnehmen sollte, so wurden die Vorstellungen des Bundeskanzlers auf deutliche Weise mit Leben erfüllt: Die Freudentränen des 9. November 1989 sind trocken geworden, die Veränderungen im politischen Bereich sind nicht zu übersehen, die Wirtschaft macht - mit teilweise unerwarteten Rückschlägen - erste Schritte aus einem tiefen Tal, in das sie einst gestürzt war. Die industrielle Produktion war auf ein Drittel des Ausgangsniveaus abgesackt, die Zahl der Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt, der nicht staatlich gestützt ist, um über vier Millionen gesunken. Die Produktivität der neuen Bundesländer liegt unter einem Drittel des westdeutschen Niveaus, Ostdeutschland produzierte 1991 nur 7 Prozent des westdeutschen Bruttoinlandsproduktes, obwohl es entsprechend seinem Bevölkerungsanteil einmal 25 Prozent erreichen kann.[5] Nach eigenen Berechnungen betrug dieser Anteil 1993 etwas mehr als 10 und 1994 gerade einmal 12,5 Prozent. Am gesamtdeutschen Exportaufkommen sind die neuen Bundesländer mit 6 Prozent beteiligt. Der Osten Deutschlands wurde sehr schnell mit den Eigenarten des westdeutschen Wirtschaftssystems konfrontiert, die Bürger der DDR mußten sich mit bisher nicht gekannten Tatsachen auseinandersetzen: Arbeitslosigkeit, Konkurrenz der arbeitenden Bevölkerung untereinander, die Suche nach neuen Lebenszielen, vielfach die Entwertung der eigenen (ostdeutschen) Biographien - die eingetretenen Veränderungen sind gravierend, die Wege zur Lösung der Probleme umstritten.

2. Veränderte ostdeutsche Lebenswelt - Darstellung der Verschiebungen innerhalb des Erwerbsstatus in den neuen Bundesländern

Die Grundlage für die folgenden Analysen bilden neben den Daten der amtlichen Statistik in der Hauptsache die Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP). Wichtigste Themenbereiche dieses vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) zur Verfügung gestellten Datensatzes sind die Veränderungen der Haushaltszusammensetzung, die Erwerbsbeteiligung und die berufliche Mobilität, Einkommensverläufe sowie die Wohnsituation und die regionale Mobilität. Darüber hinaus werden auch Informationen zur Bildung und Weiterbildung, zur Gesundheit, zur Zeitverwendung, zur Zufriedenheit und zu Werteeinstellungen erhoben.

Die erste Erhebung wurde 1984 bei rund 6.000 Haushalten in der "alten" Bundesrepublik durchgeführt. Darunter befanden sich 1.400 Haushalte mit einem ausländischen Haushaltsvorstand. Seit dem Juni 1990 bzw. seit der 7. Befragungswelle sind die Daten des SOEP auch für das Gebiet der ehemaligen DDR anwendbar. Mittlerweile liegen 13 Befragungswellen vor, die es ermöglichen, Ost- und Westdeutsche, aber auch in Westdeutschland lebende Ausländer

---

4 Vgl. Vertrag über die Schaffung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion - Präambel, in: Der Vertrag über die Schaffung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion, Erklärungen und Dokumente, Bonn 1990, S. 73 und Regierungserklärung des Bundeskanzlers vor dem Deutschen Bundestag am 21. Juni 1990, a.a.O. S. 56 ff.

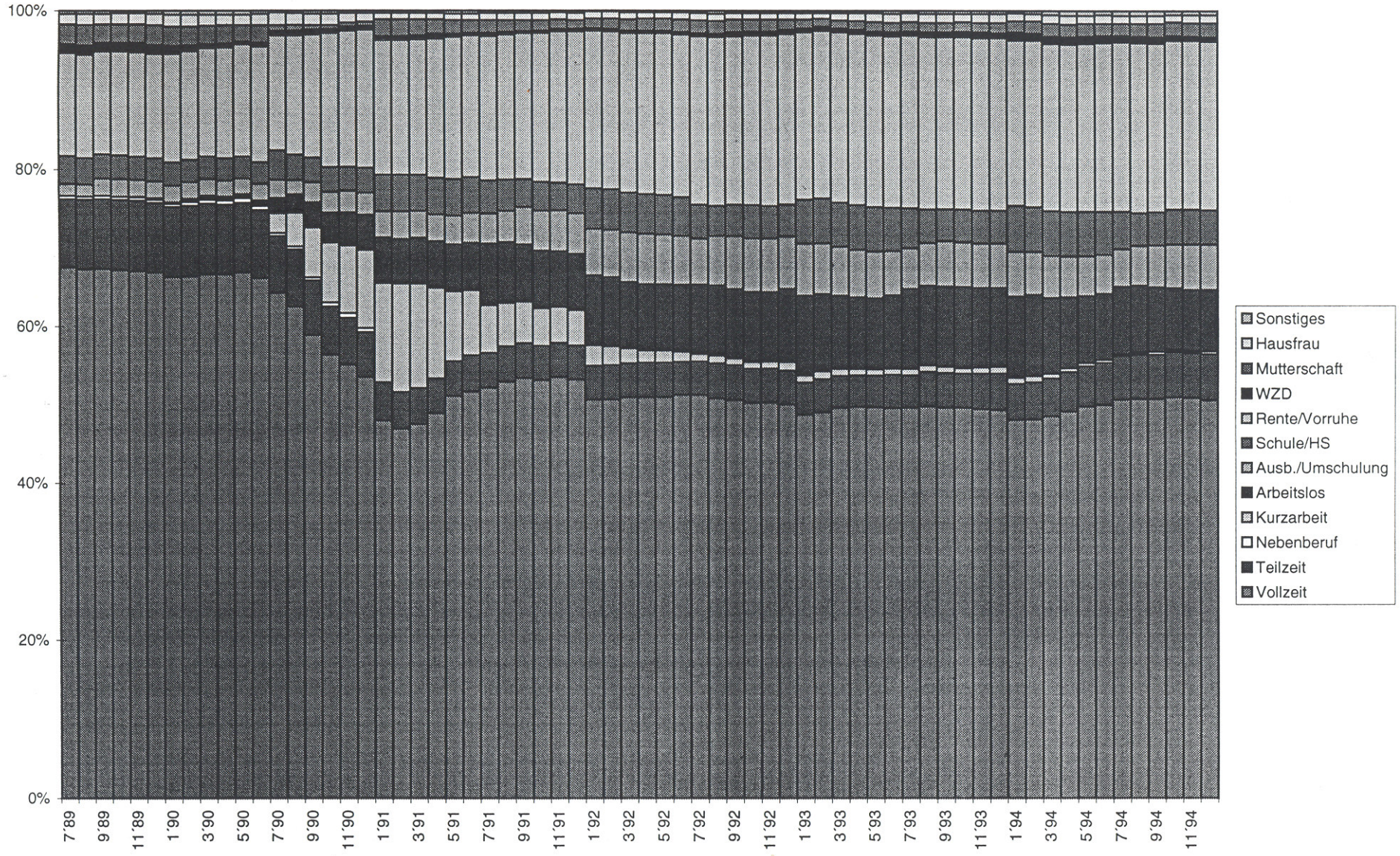
5 Vgl. Siebert, H.: Das Wagnis Einheit. Eine wirtschaftspolitische Therapie, Stuttgart 1992, S. 11.

in die Analysen einzuschließen. Durch eine Anzahl retrospektiv angelegter Personen- und Haushaltsfragen wird es gleichzeitig möglich, die empirischen Untersuchungen für die neuen Bundesländer bis zum Juli 1989 auszudehnen.[6]

Anhand der "Zwölf-Monats-Abfragen" hinsichtlich des Erwerbsstatus soll die Entwicklung des ostdeutschen Arbeitsmarktes nachgezeichnet werden. Im SOEP wird in jeder Welle der Erwerbstatus der Befragten nicht nur zum Befragungszeitpunkt erhoben, einzelne retrospektiv angelegte Fragen erlauben, die Erwerbsverläufe der jeweiligen Personen nachzuzeichnen. Diese Variablen (zp44, hp64o, ip64, jp74, kp74, lp80) bilden zugleich die Grundlage für alle weiteren Untersuchungen dieser Arbeit. Bei der Rekodierung des Datenmaterials galt zudem zu beachten, daß - im Gegensatz zur Frage nach dem Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt - Doppelnennungen innerhalb der Statusgruppen möglich waren. So gilt ein erwerbstätiger Rentner unter Zuhilfenahme der Variable zp16 (Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt) generell als Erwerbstätiger, unter Verwendung der Variable zp44 teilweise sowohl als Rentner als auch als Erwerbstätiger. Werden nun die einzelnen Daten nach dem vom DIW vorgelegten Raster rekodiert (also zp44a "voll erwerbstätig", zp44b "teilzeitbeschäftigt" .... zp44f "Rentner"), werden Doppelnennungen für die Fragestellung nach dem in Ostdeutschland tatsächlich vorhandenen Arbeitsplatzpotential teilweise "unfruchtbar". Erwerbstätige Rentner gelten dann nämlich ausschließlich als Rentner, der Arbeitsplatz, den sie belegen, erscheint in der weiteren Statistik nicht. Dieses Problem wurde dadurch behoben, daß mit dem Status "voll erwerbstätig" alle anderen Statusgruppen überschrieben wurden. Damit erscheint der "erwerbstätige Rentner" nun zwar nicht mehr als Rentner, der Arbeitsplatz, den er belegt - sei es nun in Teilzeit oder Vollzeit - wird jedoch erfaßt. Die Problematik der Beschäftigung von Rentnern bei gleichzeitig in nicht ausreichendem Maße vorhandenen Arbeitsplätzen soll hier jedoch nicht vertieft werden. Einziges Problem bei dieser Vorgehensweise scheint der nahezu vollständige Verlust der Nebenerwerbstätigkeit zu sein. In der Folge erscheinen nur noch Personen mit dem Status "Nebenberuf", wenn sie tatsächlich nur einer solchen Tätigkeit nachgehen. Die betreffende Personengruppe ist damit verschwindend klein.

---

[6] Weitere Informationen zum Aufbau und Umfang des Datensatzes etc. finden sich in: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP), Benutzerhandbuch, Berlin.



Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

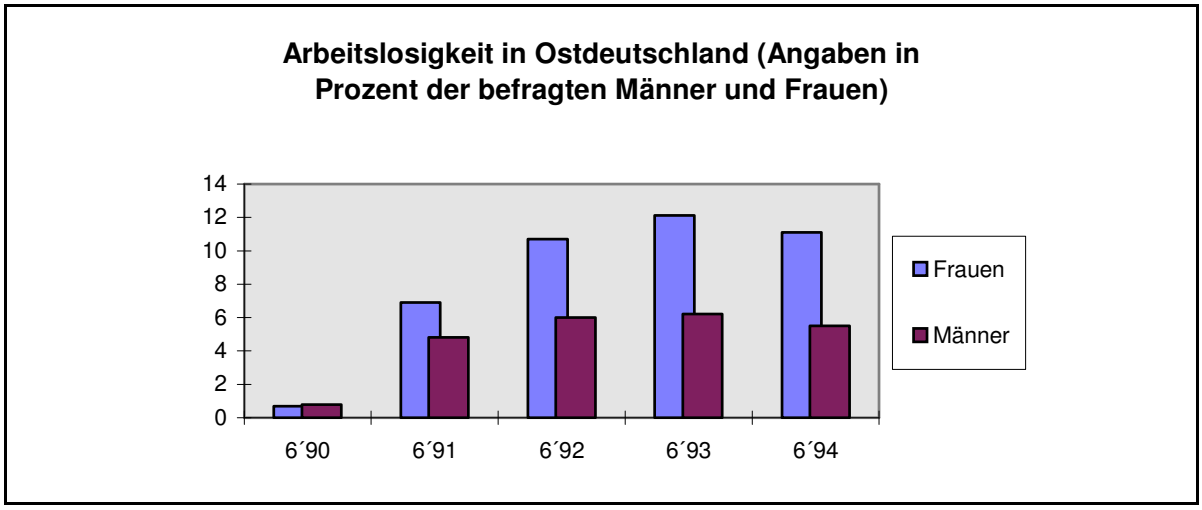
Obenstehende Grafik zeigt die Veränderungen im Erwerbsstatus aller befragter Personen in Ostdeutschland. Die neuen Bundesländer sind danach gerade in den Jahren 1990-91 durch einen deutlichen Rückgang der Anteile an Voll- und Teilzeitbeschäftigten, durch die rasche Zunahme der Arbeitslosigkeit sowie durch einen stetig wachsenden Anteil an Kurzarbeitern, Rentnern und Vorruheständlern gekennzeichnet. So waren von allen befragten Personen im Juli 1989 noch 67,6 Prozent voll erwerbstätig. Dieser Anteil sank deutlich, zeigt mit 47,6 Prozent im März 1991 den niedrigsten Wert und liegt im Dezember 1994 bei etwas über 50 Prozent.

Arbeitslosigkeit

Der Verlust des angestammten Arbeitsplatzes bewirkt einerseits deutliche Brüche in den Biographien der von ihm betroffenen Menschen, andererseits ist er auch kein Einzelfall. Auch wenn die letzten Zahlen der Bundesanstalt für Arbeit leichte Genesungstendenzen erkennen lassen (die Arbeitslosenzahlen liegen mit über vier Millionen dennoch auf Rekordnachkriegsniveau), ist und bleibt Arbeitslosigkeit ein gesamtgesellschaftliches Problem. Massenarbeitslosigkeit, aber auch die zunehmende Zuspitzung sozialer Probleme sind Begleiterscheinungen des Transformationsprozesses geworden. Offene Unterbeschäftigung war für die Ostdeutschen eine unbekannte Erscheinung. Hatte gleichzeitig jeder, unabhängig von den Erfordernissen und Effizienzkriterien einer modernen Volkswirtschaft, das Recht auf Arbeit, so sehen sie sich bis heute einem spürbaren Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen gegenüber. Arbeitslosigkeit, in der gewesenen DDR praktisch nicht präsent, trat in der Folge der wirtschaftlichen und politischen Veränderungen seit der Jahreswende 1989/90 auch in Ostdeutschland immer deutlicher zutage. Waren im November 1989 nur 0,1 Prozent aller Befragten mit dem bisher kaum wahrgenommenen Problem Arbeitslosigkeit konfrontiert, stieg der Anteil jener Personengruppe danach von Monat zu Monat an und lag in den Monaten Juli 1993 bis Februar 1994 bei etwas über 10 Prozent. Im Dezember 1994 waren 7,8 Prozent aller Befragten ohne Arbeit. Ein erster deutlicher Sprung der Arbeitslosenanteile war vom Juni zum Juli 1990 zu verzeichnen. Der Anteil Arbeitsloser unter allen Befragten stieg von 0,7 Prozent im Juni auf 1,9 Prozent im Folgemonat. Ursachen für diesen deutlichen Anstieg dürften auch in den Wirkungen der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion ausgemacht werden. In deren Folge wurden nicht nur Bargeldguthaben etc. im Verhältnis 2:1 umgestellt, auch die Aufwendungen für Arbeitsentgelte verdoppelten sich praktisch von einem Tag auf den anderen. Für ostdeutsche Produkte brach zudem der lukrative Ostmarkt weg; dortige Interessenten waren kaum in der Lage, statt bisher in Mark der DDR nun in D-Mark zu zahlen. Betrieben in den neuen Bundesländern, die sich gleichzeitig der wachsenden Konkurrenz aus dem Westteil des Landes gegenübersahen, blieb zur Sicherung ihres Bestandes vielfach nur die Möglichkeit, Arbeitnehmer zu entlassen oder auf das Konstrukt der Kurzarbeit zurückzugreifen.

Was aber bedeutet Arbeitslosigkeit für den Osten Deutschlands noch? Die DDR-Bürger hatten erstens keine Erfahrung mit dem neuen Phänomen, und sie verfügten zweitens nicht über Routinen, mit Arbeitslosigkeit fertigzuwerden. Weiterhin trifft Arbeitslosigkeit eine Gesellschaft besonders hart, in der die Erwerbsquoten überdurchschnittlich hoch waren. Der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung an der Bevölkerung insgesamt in der Altersgruppe 14 bis 65 Jahre betrug in der gewesenen DDR 58 Prozent; in der Bundesrepublik dagegen nur 43 Prozent. Die DDR-Bürger glauben gleichzeitig zu wissen, daß wirksame Hilfe nur von “oben” (von der Bundesregierung) kommen kann. Diese Abhängigkeit erzeugt eine Mentalität des “Wartens auf gouvernementale Wunder”, weniger die einer spontanen und selbstbewußten kollektiven Anstrengung zum Aufbau einer erneuerten Wirtschaft. Die Suche nach einem Ausweg aus der

Arbeitslosigkeit läßt außerdem ein hohes Maß an Konzessionsbereitschaft, Opportunismus und Konfliktscheu bei den Arbeitnehmern erkennen.[7]



Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Wenn sich als eine Folge der Umwandlungen im Osten Deutschlands eine offene Unterbeschäftigung erkennen läßt, dann gilt andererseits auch, daß Frauen überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Neben Alter und Qualifikation ist für die Erwerbsverläufe auch das Geschlecht eine Determinante geworden. Frauen werden häufiger entlassen als Männer, gelten als wenig mobil und profitieren weniger von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Waren im Juni 1990 0,7 Prozent aller befragten Frauen arbeitslos, betrug deren Anteil ein Jahr später 6,9, und im Juni 1992 10,7 Prozent. Wiederum ein Jahr später waren 12,1 Prozent aller befragten Frauen ohne Arbeit. Im Zuge der Entspannung der Lage auf dem Arbeitsmarkt im Juni 1994 ging der Anteil arbeitsloser Frauen auf 11,1 Prozent zurück. Die Grafik "Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland" macht jedoch auch deutlich, daß spätestens seit dem Juni 1991 Frauen viel stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind als Männer. Der Anteil arbeitsloser Männer war mit 4,8 Prozent im Juni 1991, 6,0 Prozent im Juni 1992, 6,2 Prozent im Juni 1993 und 5,5 Prozent im Juni 1994 nur etwa halb so groß wie der Anteil arbeitsloser Frauen.

Kurzarbeit

Nach der Einführung der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion und der damit beschleunigten wirtschaftlichen Umstrukturierung im Gebiet der ehemaligen DDR kam es unter anderem zur Etablierung der Kurzarbeit. Gaben im Juli 1990 2,5 Prozent der Befragten an, sich in Kurzarbeit zu befinden, waren es zum Jahresende 1990 bereits 10 Prozent. Die Monate Februar und März 1991 können als Höhepunkte der Kurzarbeit angesehen werden. Fast 14 Prozent aller befragten Ostdeutschen erklärten, Kurzarbeiter zu sein. Der sehr hohe Anteil an solchen Beschäftigungsverhältnissen in den Jahren 1990 und 1991 (die Zahl der Kurzarbeiter sank

---

[7] Vgl. Offe, C.: Der Tunnel am Ende des Lichts. Erkundungen der politischen Transformation im Neuen Osten, Frankfurt am Main/New York 1994, S. 264.

danach kontinuierlich und umfaßt Ende 1994 nur noch 0,4 Prozent aller befragten Ostdeutschen) kann mit einer Reihe von Sonderregelungen in den neuen Bundesländern in Verbindung gebracht werden. Bis Ende 1991 bestand im Gebiet der früheren DDR die Möglichkeit, Kurzarbeitergeld auch dann zu zahlen, wenn für den Arbeitnehmer im Unternehmen keine Möglichkeit zur Arbeit mehr bestand, der Arbeitsausfall 100 Prozent betrug. Die "Null-Kurzarbeit" als Maßnahme zur Verhinderung einer noch höheren offenen Arbeitslosigkeit im Osten Deutschlands griff einerseits dann, wenn der Arbeitsausfall auf betrieblichen Strukturveränderungen, die mit der Schaffung der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion in Verbindung standen, beruhte. Andererseits wurde auch dann Kurzarbeitergeld gezahlt, wenn nicht zu erwarten war, daß die davon betroffenen Arbeitsplätze erhalten blieben. Diese Sonderregelungen ermöglichten eine geringere offene Arbeitslosigkeit (der Anteil der Arbeitslosen an allen befragten Ostdeutschen stieg in den Jahren 1990 und 1991 stetig an, war aber nur halb so groß wie die Kurzarbeiterquote), führte aber auch zu einem Paradoxon. Einerseits gab es Arbeitslose, andererseits gab es Personen, die ebenfalls keiner Erwerbstätigkeit nachgingen, die jedoch offiziell noch in Beschäftigungsverhältnissen standen und zudem höhere monatliche Zuwendungen erhielten ("Null"-Kurzarbeiter).

Mit dem Wegfall dieser Sonderregelungen (ab dem Januar 1992 wurde z.B. nur noch die Hälfte der Krankenversicherungsbeiträge von der Bundesanstalt für Arbeit übernommen, seit Juli 1992 müssen die Unternehmen die Krankenversicherungsbeiträge in voller Höhe bezahlen) und der damit wachsenden finanziellen Belastung für ostdeutsche Betriebe sank die Zahl der Kurzarbeiter permanent. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen und erreichte nach dem vorliegenden Datenmaterial im Juli 1991 mit 7,9 Prozent aller Befragten erstmals einen größeren Wert als die Kurzarbeit, deren Anteil zu diesem Zeitpunkt bei 6,1 Prozent aller Beschäftigten lag.[8]

Teilzeitarbeit

Wenn bei der Beantwortung der Frage nach neuen Beschäftigungsverhältnissen immer wieder die Teilzeitarbeit als ein Modell mit Zukunft angesehen wird, mag die Entwicklung in Ostdeutschland verwundern. Waren 1989 noch etwa 9 Prozent aller Befragten teilzeitbeschäftigt, ist in der Folge bei solchen Beschäftigungsverhältnissen ein rückläufiger Trend zu verzeichnen. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ging stetig zurück, betrug im Juli 1990 7,3 Prozent und erreichte mit 4 Prozent aller Befragten im März 1993 den niedrigsten Wert. Mittlerweile sind etwas weniger als 6 Prozent aller befragten Ostdeutschen Teilzeitbeschäftigte.

Ursachen für diese Entwicklung dürften unter anderem im Wunsch der Ostdeutschen gesehen werden, materielle Bedürfnisse zu befriedigen. War die DDR auch dadurch gekennzeichnet, daß zwar Grundnahrungsmittel in ausreichendem Maße vorhanden waren, so gab es im Bereich von “Luxusgütern” permanente Engpässe. Die Öffnung des Marktes für westliche (westdeutsche) Produkte ermöglichte den Ostdeutschen erstmals, ohne Wartezeiten einen Pkw zu kaufen, die Wohnung mit modernster Unterhaltungselektronik auszustatten oder aber Reisen in bisher nicht

---

[8] Vgl. zu den rechtlichen Bestimmungen in Zusammenhang mit der Kurzarbeit in Ostdeutschland: AFG der DDR (§ 63 Abs.5), in: Oppermann, K.: Kurzarbeit. Betriebliche Abrechnungspraxis einschließlich Übergangsregelungen neue Bundesländer, Köln 1991, S. 14 ff.

gesehene Länder zu unternehmen. Teilzeitarbeit würde indes mit der Verringerung des Familieneinkommens einhergehen, materielle Wünsche wären von vornherein nur schwer zu verwirklichen. Gleichzeitig war Vollzeitarbeit in der früheren DDR die typische Erwerbstätigkeit für Männer und Frauen. Der freiwillige Verzicht auf solche Beschäftigungsverhältnisse ist daher eher unwahrscheinlich.

Die Alters- und Geschlechtsstruktur der Teilzeitbeschäftigten wird in einem späteren Abschnitt an ausgewählten Beispielen des Dienstleistungssektors behandelt werden.

Rente/Vorruhestand

Seit dem Herbst 1989 haben sich auch innerhalb der Statusgruppe der Rentner deutliche Veränderungen ergeben. Im August/September 1989 gaben 13 Prozent aller Befragten an, Rentner zu sein. Seitdem stiegen die Zahlen für diese Gruppe deutlich an, erreichten im Juli 1990 14,5, ein Jahr später 18,2 und im Juli 1992 21,1 Prozent. Danach blieb deren Anteil relativ stabil. Im Dezember 1994 waren 21,3 Prozent der Befragten Rentner oder Vorruheständler. Die Einführung des Vorruhestandes im Gebiet der früheren DDR dürfte auch ein wesentlicher Grund für diesen deutlichen Anstieg gewesen sein. Zudem liegt die Vermutung nahe, daß immer weniger Rentner einer Erwerbsarbeit nachgehen. Diese Personengruppe, die nach vorliegendem Raster als erwerbstätig erfaßt wurde, verkleinert sich immer mehr und füllt letztlich die Statusgruppe “Rentner/Vorruheständler” auf.

Hausfrauen

Die Aufbereitung des Datenmaterials zeigt gleichzeitig, daß ein Dasein als Hausfrau in der DDR untypisch war und auch heute in den neuen Bundesländern kaum an Gewicht gewonnen hat. Die ostdeutschen Frauen tragen vielmehr die Doppelbelastung von Erwerbs- und Hausarbeit. Im Gebiet der früheren DDR waren von allen befragten Personen im Juli 1989 1,3 Prozent Hausfrauen/-männer; im Dezember 1994 gab dies 1 Prozent der Befragten an. Interessant bleibt, daß im Untersuchungszeitraum eine Annäherung an westdeutsche Verhältnisse nicht zu verzeichnen ist. Der Anteil der Hausfrauen unter westdeutschen Befragten (ohne Ausländer) liegt mit fast 10 Prozent über den ostdeutschen Werten. Allerdings ist auch Westteil des Landes bei den Quoten für Hausfrauen ein rückläufiger Trend zu verzeichnen. Waren im Juli 1989 noch 13 Prozent aller Befragten dieser Statusgruppe zuzuordnen, betrug dieser Anteil im Juli 1991 nur noch 10,4 Prozent. Im Juli 1994 gaben schließlich 9,6 Prozent aller befragten Westdeutschen an, Hausfrauen/-männer zu sein.

Ausbildung/Umschulung

Das Ziel von Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen und von beruflicher Qualifizierung besteht darin, die Chance von Arbeitssuchenden zu erhöhen, einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Parallel zu den Arbeitslosenzahlen stieg auch die Zahl der Personen an, die dem Status Ausbildung/Umschulung zuzuschreiben waren. Zum Zeitpunkt der Einführung der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion im Juli 1990 ordneten sich ca. 2 Prozent der

Ostdeutschen dieser Personengruppe zu. Ihr Anteil unter den Befragten stieg danach kontinuierlich und erreichte mit 6,9 Prozent im Oktober 1992 den größten Wert. Im ersten Halbjahr 1993 sanken die Werte bis auf 5,2 Prozent. Zum Jahreswechsel 1994/95 gaben wieder etwas mehr Befragte (5,8 Prozent) an, sich in Ausbildung zu befinden oder an einer Umschulung teilzunehmen. Das Ansteigen der Werte für diese Personengruppe zwischen 1990 und 1992 und auch das anschließende Absinken der Quoten stehen nicht unwesentlich im Zusammenhang mit den finanziellen Mitteln der Bundesanstalt für Arbeit. Gerade die geringer werdenden Zahlen an Umschulungsmaßnahmen müssen im Zusammenhang mit der Mittelkürzung für diese Einrichtung gesehen werden.

3. Erwerbsstatus in Ostdeutschland vor und nach staatlichen Eingriffen

Die Ergebnisse der "Zwölf-Monats-Abfragen" des SOEP legen die Vermutung nahe, daß eine große Zahl an Personen in Ostdeutschland durch arbeitsmarkt- und sozialpolitische Instrumente der Arbeitslosigkeit entzogen wird. Werden die Quoten für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), Umschulung oder auch für Vorruhestand und Altersübergangsgeld aus den jeweiligen Statusgruppen abgezogen (etwa ABM aus der Statusgruppe "voll erwerbstätig") und der Arbeitslosigkeit zugeordnet, kann eine Aussage über das tatsächlich vorhandene Maß an Nichtbeschäftigung getroffen werden. Gleichzeitig ermöglicht die Herausnahme der in einer ABM tätigen Personen aus der Statusgruppe "voll erwerbstätig" mittelbar eine Aussage darüber, in welchem Ausmaß Vollzeitarbeitsplätze überhaupt angeboten werden können. Nach ersten Berechnungen würde der Anteil "Arbeitsloser" dann bei etwa 50 Prozent aller Befragten liegen.

4. Die sektorale Verteilung der ostdeutschen Wirtschaft

Besteht gemeinhin die Annahme, daß sich auch in Deutschland der Schwerpunkt der Beschäftigung immer mehr von den primären und sekundären auf die tertiären Beschäftigungsbereiche verlagert, soll diese Tendenz anhand der Zuordnung der ostdeutschen Beschäftigten zu diesen Bereichen nachgezeichnet werden. Dabei wird der tertiäre Sektor zusätzlich in die Bereiche geschäftliche, konsumbezogene und soziale Dienstleistungen unterteilt.[9] Gesondert betrachtet werden staatliche Dienste. Gleichzeitig muß berücksichtigt werden, daß die Verlagerung der Beschäftigung hin zu den Dienstleistungsbereichen vor dem Hintergrund ständig abnehmender Beschäftigtenzahlen in Ostdeutschland geschieht (siehe auch Kapitel 2). Insofern kann und soll an dieser Stelle nicht von der "Auffangfunktion" der Dienstleistungsbereiche für verlorengegangene Industriearbeitsplätze gesprochen werden wie sie etwa Baethge/Overbeck oder Mutz

---

[9] Diese Einordnung folgt den Überlegungen Esping-Andersens. Vgl.auch: Esping-Andersen, G.: The Three Worlds of Welfar Capitalism, Cambridge 1990.

unterstellen.[10] Vielmehr liegt der Akzent auf der Verlagerung der Beschäftigungsschwerpunkte. Eine Zu- oder Abnahme von Beschäftigtenzahlen wird dem Kapitel 5 dieser Arbeit zu Grunde gelegt.

Ein einheitliches Verständnis dessen, was Dienstleistungen sind, hat sich bisher nicht durchgesetzt. Trotz einiger Definitions- und Erklärungsversuche (etwa Baumol 1967; Baumol/Blackman/Wolff 1985; Berger/Offe 1980; Fouraustié 1969 oder Gross/Badua 1977) existiert bislang keine befriedigende Definition von Dienstleistung oder Dienstleistungsarbeit, vor allem keine, der eine umfassende, positive Bestimmung gelänge.[11]

Häufig wird dann mit der auf die Drei-Sektoren-These zurückgehenden Residualdefinition gearbeitet, in der unter dem Begriff Dienstleistungen jene ökonomischen Tätigkeiten zusammengefaßt werden, die nicht der Landwirtschaft oder der Industrie zugeordnet werden können. Dienstleistungen werden dabei in Abgrenzung zu industriellen Gütern als immateriell, nicht dauerhaft, als von Menschen für Menschen erbrachte Leistungen, nicht lager - und transportfähig bezeichnet.[12]

Den meisten Untersuchungen über eine mögliche Expansion des Dienstleistungssektors wird als Abgrenzungskriterium die Branche, der Beruf oder der Tätigkeitsschwerpunkt zu Grunde gelegt. Branchen werden auf der Grundlage der hergestellten Güter oder Dienstleistungen unterschieden. Unter dem Begriff Beruf wird häufig der aktuelle, jedoch nur selten der Ausbildungsberuf verstanden. Beruf steht folglich in den verschiedensten Untersuchungen für die derzeit ausgeübte Tätigkeit. Tätigkeitsschwerpunkte hingegen beziehen sich auf die tatsächlichen Arbeitsinhalte, weniger auf den erlernten Beruf.[13] Vor diesem Hintergrund leiden viele dieser Untersuchungen zur sektoralen Verteilung der Wirtschaft unter dem Mangel, daß sie die eigentliche Tätigkeit des Befragten nicht erfassen. Das Ausmaß der Dienstleistungen ist auf diesem Wege jedoch nur eingeschränkt feststellbar. Dienstleistungstätigkeiten werden auch im primären oder sekundären Produktionssektor ausgeübt. Wird die Operationalisierung auf Basis der Branchen durchgeführt, ergeben sich deutlich andere Ergebnisse als für die Operationalisierung auf Grundlage des ausgeübten Berufs oder des Tätigkeitsschwerpunktes. Auf Basis der Branche wäre ein Biologe, der in einem landwirtschaftlichen Unternehmen angestellt ist, dem primären Sektor zuzuordnen. Würde der Biologe in einem Industriebetrieb arbeiten, gehörte er zum sekundären Sektor, wäre er mit Forschungen an der Universität betraut, würde er den tertiären Beschäftigungsbereichen zugeordnet werden müssen. Anders wäre die Zuordnung unter

---

[10] Baethge, M./Overbeck, H.: Dienstleistungssektor als Auffangnetz? Zur These der Kompensation von Rationalisierungseffekten in der Produktion durch Ausweitung von Dienstleistungen - Am Beispiel kaufmännischer und verwaltender Tätigkeiten, in: Soziale Welt 2/1985 und Mutz, G.: Arbeitslosigkeit in der Dienstleistungsgesellschaft, in: Soziale Welt 3/1987.

[11] Vgl. auch Littek, W.: Was ist Dienstleistungsarbeit?, in: Littek, W./Heisig, U./Gondek, H.-D.(Hsrg.): Dienstleistungsarbeit. Strukturveränderungen, Beschäftigungsbedingungen und Interessenlagen, Berlin 1991.

[12] Vgl. auch Matheus, S.: Wechselmöglichkeiten aus industriellen Berufen in Dienstleistungsberufe. Eine Analyse mit Daten des Sozioökonomischen Panels, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 2/95, Nürnberg 1995, S. 225.

[13] ebda.

Berücksichtigung des Berufes. Der Biologe wäre hier zum Dienstleistungsbereich zu zählen. Da der Beruf jedoch nicht unbedingt die tatsächlich ausgeübte Tätigkeit beschreibt, basieren manche Untersuchungen zur Schwerpunktverlagerung wirtschaftlicher Tätigkeit auf dem Tätigkeitsschwerpunkt. Vor dem Hintergrund, daß nicht jeder Biologe, der in einem Landwirtschaftsbetrieb, einem Industrieunternehmen oder an einer Universität arbeitet, die gleiche Tätigkeit ausübt, würden sich bei einer solchen Herangehensweise wiederum unterschiedliche Zahlen für die sektorale Verteilung der Wirtschaft ergeben. Ein Biologe, der forscht - und dabei ist es tatsächlich egal, wo er dies tut - wäre immer dem Dienstleistungsbereich zuzuordnen. Ist der Biologe jedoch mit der Produktion von Pflanzen oder Pflanzenschutzmitteln beschäftigt, würde er zum industriellen Beschäftigungsbereich gehören.[14]

Da hier nach der tatsächlichen Ausdehnung der Dienstleistungsbereiche gefragt wird, soll in den folgenden Untersuchungen auf die Zuordnung der Beschäftigten zu einzelnen Branchen verzichtet werden. Grundlage der Arbeiten ist vielmehr die tatsächlich ausgeübte Tätigkeit der Befragten. Im SOEP ist eine Analyse unter diesem Gesichtspunkt möglich. Die erfragten Klartextangaben der beruflichen Tätigkeit sind in den einzelnen Befragungswellen gemäß der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO 1968) kodiert. Diese ISCO-Berufscodes wurden nun den Bereichen primärer, sekundärer, tertiärer (zusätzlich unterteilt in Geschäftsdienstleistungen, konsumbezogene Dienstleistungen und soziale Dienstleistungen) Sektor und den staatlichen Diensten zugeordnet. Eine gesonderte Betrachtung der "staatlichen Dienste" schien allein wegen der speziellen Aufgabengebiete (etwa innere und äußere Sicherheit, Rechtsprechung) angebracht. Gleichzeitig unterliegen gerade diese Dienste nur bedingt den Wirkungen wirtschaftlicher Umstrukturierungs- und Anpassungsprozesse. Nichts desto trotz werden auch die "staatlichen Dienste" von den Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen nicht unberührt bleiben.

Folgendes Kodierungsschema der ISCO 1968 Berufsvariable (die Klartextangaben für die einzelnen Berufscodes finden sich im Anhang der Arbeit) gibt Aufschluß darüber, welche Tätigkeiten welchen Sektoren zugeordnet werden. Besonders hervorzuheben ist dabei jene Personengruppe, die bei der jeweiligen ISCO-Variable (zisco, ISCO91....) die Werte 4 (unzulängliche Berufsangabe), 5 (in Ausbildung), ..., 9 (keine Berufsangabe) zeigt. Solche Fälle werden unter Zuhilfenahme der Variablen für die ISCO-Berufshauptgruppen den einzelnen Sektoren zugeordnet: Bei ziscoh, ISCOH91... gleich 1 (Wissenschaftler, technische und verwandte Fachkräfte), 2 (leitende Tätigkeiten im Öffentlichen Dienst und in der Wirtschaft), 3 (Bürokräfte und verwandte Berufe) und 4 (Handelsberufe) den Geschäftsdienstleistungen; bei ziscoh, ISCOH91... gleich 5 (Dienstleistungsberufe) dem Bereich konsumbezogener Dienstleistungen; bei ziscoh, ISCOH91... gleich 6 (Berufe des Pflanzenbaus, der Tier-, Forst- und Fischwirtschaft) dem primären und bei ziscoh, ISCOH91... gleich 7 (gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten) dem sekundären Sektor. Personen, die bei bei der jeweiligen ISCO-Variable die Werte 4 bis 9 und bei den ISCO-Berufshauptgruppen den Wert 8 (Sonstiges) aufweisen, können den einzelnen Sektoren nicht zugeordnet und in der weiteren Analyse nicht mehr berücksichtigt werden.

---

[14] Vgl. dazu auch Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW): Wochenbericht 14/96, Keine Dienstleistungslücke in Deutschland. Ein Vergleich mit den USA anhand von Haushaltsbefragungen, S. 221 f. und Matheus, S., a.a.O., S.225.

Kodierungsschema der ISCO 1968 Berufsvariable:

Primärer Sektor	600, 611-612, 621-629, 631-632, 641, 649 und (zisco, isco91... = 4, 5, ..., 9 und ziscoh, iscoh91 ... = 6)	
Sekundärer Sektor	700, 711-713, 721-729, 731-734, 741-745, 749, 751-756, 759, 761-762, 771-776, 779, 781-783, 789, 791-796, 799, 801-803, 811-812, 819-820, 831-835, 839, 841-844, 849, 851-857, 859, 871-874, 880, 891-895, 899, 901-902, 910, 921-927, 929, 931, 939, 941-943, 949, 951-957, 959, 961, 969, 971-974, 979, 981-986, 989, 999 und (zisco, isco91... = 4, 5, ..., 9 und ziscoh, iscoh91 ... = 7)	
Tertiärer Sektor	***Geschäftsdienst-leistungen***	011-014, 021-029, 031-039, 041-043, 051-054, 081-084, 090, 110, 121, 129, 192, 194-195, 199, 211-212, 219, 300, 310, 321-322, 331, 339, 341-342, 351-352, 359-360, 370, 380, 391-395, 399, 400, 410, 421-422, 431-432, 441-443, 451-452, 490, 861-862 und (zisco, isco91 ... = 4, 5, ..., 9 und ziscoh, iscoh91 ... = 1, 2, 3, 4)
	Konsumbezogene Dienstleistungen	151, 159, 161-163, 171-175, 179-180, 191, 500, 510, 520, 531-532, 540, 551-552, 560, 570, (581-582, 589 falls zp2601, oeffd91, oeffd92, oeffd93, oeffd94, oeffd95 "nein"), 591-592, 599 und (zisco, isco91 ... = 4, 5, ..., 9 und ziscoh, iscoh91 ...ziscoh, iscoh91 ... = 5)
	Soziale Dienst-leistungen	061-069, 071-077, 079, 131-135, 139, 141, 149, 193
Staatliche Dienste	001-002, 122, 201-202, (581-582, 589 falls zp2601,oeffd91, oeffd92, oeffd93, oeffd94, oeffd95 "ja")	

Gleichzeitig stellte sich die Frage, welcher Personenkreis erfaßt werden muß, um Aussagen über die sektorale Verteilung der (ostdeutschen) Wirtschaft zu treffen. Die Stichprobenzugehörigkeit (ksample) eignet sich für die Untersuchungen nur bedingt. Betrachtet werden müssen nicht die Personen, die als Ost-/Westdeutsche oder als Ausländer in Westdeutschland erfaßt sind. Von Interesse ist vielmehr jene Personengruppe, die in Ost-/Westdeutschland arbeitet. Vor diesem Hintergrund ergaben sich folgende Fallgruppen:

a) Arbeitsort Ostdeutschland:
* Personen, die in Ostdeutschland wohnen und arbeiten
* Personen, die in Westdeutschland wohnen und in Ostdeutschland arbeiten

b) Arbeitsort Westdeutschland:
* Personen, die in Westdeutschland wohnen und arbeiten
* Personen, die in Ostdeutschland wohnen und in Westdeutschland arbeiten

Da in der Welle 7 (1990) keine "Pendlervariable" vorhanden ist, die Aufschluß über den Arbeitsort in Ost-/Westdeutschland ermöglicht, wird hier ausschließlich mit der Stichprobenzugehörigkeit (ksample) gearbeitet. Personen mit ksample 1 oder 2 werden der westdeutschen, mit ksample 3 der ostdeutschen Fallgruppe zugeordnet. Mit hp42o wurde erstmals in der h-Welle (1991) die Frage nach dem Arbeitsort in Westdeutschland gestellt. Personen mit ksample 3 (Ostdeutsche) und hbula ≥ 11 (Wohnort Ostdeutschland) und hp42o 3, -1, -2 (Arbeitsort Westdeutschland "nein", "trifft nicht zu", "keine Angabe") oder ksample 3 (Ostdeutsche) und hbula ≤ 10 (Wohnort Westdeutschland) und hp42o 3, -1, -2 (Arbeitsort Westdeutschland "nein", "trifft nicht zu", "keine Angabe") werden der ostdeutschen Fallgruppe zugeordnet. Befragte mit ksample 3 (Ostdeutsche) und hbula ≥ 11 (Wohnort Ostdeutschland) und hp42o 1, 2 (Arbeitsplatz Westdeutschland) oder ksample 3 (Ostdeutsche) und hbula ≤ 10 (Wohnort Westdeutschland) und hp42o 1, 2 (Arbeitsplatz Westdeutschland) werden der westdeutschen Fallgruppe zugeordnet. Letztlich besteht jedoch das Manko, daß Westdeutsche nicht danach gefragt wurden, ob sie in den Osten pendeln. Sie werden deshalb - egal wo ihr Wohn- bzw. Arbeitsort liegt - der westdeutschen Fallgruppe zugeordnet. Da hp42o eine Frage ist, die eigentlich nur an Ostdeutsche gerichtet ist, werden Personen mit ksample ≤ 2 (Westdeutsche und Ausländer in Westdeutschland) und einer Antwort bei hp42o als "Nullwerte" gesetzt.

Da ab der j-Welle (1993) Ost- und Westdeutsche und in Westdeutschland lebende Ausländer nach dem Arbeitsplatz in Ost-/Westdeutschland gefragt wurden (jp39), ist weniger die Stichprobenzugehörigkeit (ksample) als der Wohnort (jbula) von Bedeutung. Unabhängig von der Stichprobenzugehörigkeit werden zwei große Gruppen von Personen unterschieden: Befragte mit Wohnsitz in Ostdeutschland (jbula ≥ 11) und Personen, die ihren Wohnsitz in Westdeutschland haben (jbula ≤ 10). In Ostdeutschland Wohnende müssen die "Pendlerfrage" verneinen (jp39 3, -1, -2), um in die ostdeutsche Gruppe zu fallen. Personen mit Wohnsitz in Westdeutschland und positiver Antwort auf die Frage nach dem Arbeitsort in Ostdeutschland (jp39 1 oder 2) gehören ebenfalls der ostdeutschen Fallgruppe an. Für die Frage nach dem Arbeitsort in Westdeutschland gelten ähnliche Bedingungen: Bei jbula ≥ 11 und jp39 1, 2 oder jbula ≤ 10 und jp39 3, -1, -2 sind die Befragten der westdeutschen Fallgruppe zuzuordnen.

In der k-Welle (1994) wird ein weiteres Problem sichtbar. Erstmals wurden in der Stichprobenzugehörigkeit auch Zuwanderer berücksichtigt (ksample 4). Um die bisherige Betrachtungsweise beizubehalten (bisher waren nur Personen mit ksample 1, 2 oder 3 von Interesse), werden die Zuwanderer bei den folgenden Untersuchungen nicht berücksichtigt. Ansonsten gelten für die k-Welle die gleichen Bedingungen wie 1993.

1995 (l-Welle) wurde ein weiteres Novum in das SOEP eingeführt. Zwar wurde mit lp44 erstmals direkt nach dem Arbeitsort Westdeutschland/-berlin (Ausprägung 1) bzw. Ostdeutschland/-berlin (Ausprägung 2) gefragt, jedoch galt diese Frage nur bei ksample 1 oder 3. Ausländer in Westdeutschland (ksample 2) wurden zum gleichen Sachverhalt gesondert gefragt (lp73a). Zuwanderer (ksample 4) sollen auch in der k-Welle nicht betrachtet werden. Gleichzeitig sollen Doppelnennungen bei lp44 und lp73a vermieden werden, indem Personen mit ksample 1 oder 3 und einer positiven Antwort bei lp73a (1 oder 2) und Befragte mit ksample 2 und lp44 1 oder 2 als "Nullwerte" gesetzt werden.

Die tatsächlich in Ost-/Westdeutschland Arbeitenden können im weiteren Verlauf der Analyse aus den jeweiligen Fallgruppen herausgefiltert werden. Da alle ISCO-Variablen die tatsächlich

ausgeübte Tätigkeit erfassen, ergibt sich nach einer Auszählung für ISCO90, ISCO91... die Anzahl der tatsächlich arbeitenden Personen.

Die Grafik "Beschäftigte in Ostdeutschland" zeigt deutlich, daß auch in den neuen Bundesländern eine Verlagerung der Beschäftigung hin zu den Dienstleistungsbereichen stattgefunden hat. Während des betrachteten Zeitraumes (1990-1995) ging der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten stetig zurück. Gingen noch 1990 5,5 Prozent aller in Ostdeutschland Arbeitenden einer solchen Tätigkeit nach, lag ihr Anteil ein Jahr später bei 4,3 Prozent und betrug im Jahr 1995 2,6 Prozent. Ebenso rückläufig sind die Zahlen für industrielle Tätigkeiten. Zu Beginn des Analysezeitraumes (1990) übten in den neuen Bundesländern 40,7 Prozent aller Beschäftigten industrielle Tätigkeiten aus. Dieser Anteil sank kontinuierlich und lag im Folgejahr bei ungefähr 38 Prozent. 1995 waren noch 35,5 Prozent aller Erwerbstätigen im Osten Deutschlands mit industriellen Tätigkeiten beschäftigt. Die Dienstleistungstätigkeiten profitieren auch in Ostdeutschland von der rückläufigen Tendenz in den traditionellen Beschäftigungsbereichen primärer und sekundärer Sektor. Den Bereichen Geschäftsdienstleistungen, konsumbezogene und soziale Dienstleistungen waren unter Berücksichtigung des tatsächlich ausgeübten Berufes im Jahr 1995 etwa 60 Prozent aller in Ostdeutschland Beschäftigten zuzuordnen. Dieser Anteil ist innerhalb der betrachteten fünf Jahre um ungefähr 10 Prozentpunkte gestiegen. Nach gleicher Vorgehensweise waren 1990 ca. 52 Prozent, 1992 58,9 Prozent und 1993 60 Prozent aller Beschäftigten den Dienstleistungsbereichen zuzuordnen.

Die mit der Einführung der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion im Juli 1990 in Ostdeutschland deutlich zutage tretende Flut neuer Waren, das schier unermeßliche Konsumangebot gekoppelt mit dem Verlangen vieler Menschen in der ehemaligen DDR, zurückgehaltene Bedürfnisse zu befriedigen (Kauf des lang ersehnten Autos, moderne Unterhaltungselektronik oder der Wunsch nach Reisen in bisher kaum erreichbare Länder), legte die Vermutung nahe, daß der Bereich konsumbezogener Dienstleistungen innerhalb der tertiären Beschäftigungsbereiche am ehesten deutliche Zuwächse erfährt. Die Auswertung des Datenmaterials ergab jedoch, daß der Anteil dieser Dienstleistungen relativ stabil geblieben, im Verlauf des betrachteten Zeitraumes sogar leicht gesunken ist: Von 10,4 Prozent 1990 auf 9,7 Prozent im Jahr 1995. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, daß die Vielzahl kleiner HO- oder Konsumverkaufsstellen im Wettbewerb mit neuen Einkaufszentren kaum bestehen konnte. Der Verlust an Arbeitsstellen in jenen kleineren Einrichtungen könnte durch die Einstellungen in größeren Verkaufszentren kompensiert worden sein.

Im Gegensatz dazu ist der Bereich der Geschäftsdienstleistungen der einzige Bereich mit deutlichen Zuwächsen in Ostdeutschland. Dort ist im Verlauf von sechs Jahren (1990-1995) ein Zuwachs von ungefähr 8 Prozentpunkten zu verzeichnen. 1990 waren 33,7 Prozent aller Beschäftigten in Ostdeutschland den Geschäftsdienstleistungen zuzuordnen. 1994 wurde mit 41,7 Prozent der höchste Wert erreicht. 1995 sind 41,1 Prozent aller in den neuen Bundesländern Arbeitenden diesem Bereich zuzuordnen. Diese Verlagerung, die ja dafür spricht, daß sich "amerikanische Verhältnisse" (sehr hoher Anteil von einfachen konsumbezogenen Diensten) im Osten Deutschlands (bisher) nicht durchgesetzt haben, dürfte auch mit der Ausweitung von

Banken und Versicherungen zu erklären sein.[13] So gab es ab 1990 von fast jeder westdeutschen Bank und Versicherung Vertretungen in den neuen Bundesländern, das "Monopol" der wenigen ostdeutschen Versicherungs- und Bankinstitute wurde gebrochen.

Relativ stabil blieb innerhalb der sechs betrachteten Jahre der Anteil für soziale Dienstleistungen. Waren 1990 8,5 Prozent aller in Ostdeutschland Beschäftigten diesen Tätigkeiten zuzuordnen, waren es im Jahr 1993 10,1 und 1995 10 Prozent. Auch hier entsteht der Eindruck, daß der Abbau von Arbeitsplätzen in staatlichen Krankenhäusern durch die Flut von Existenzgründungen im Bereich ambulanter Pflegedienste und durch privat niedergelassene Ärzte kompensiert worden ist.

Diese Annahme läßt sich durch die Frage nach dem tatsächlich vorhandenen Arbeitsplatzpotential in den einzelnen Beschäftigungsbereichen widerlegen. Dazu werden die Absolutzahlen der 1990 in den Bereichen primärer, sekundärer und tertiärer Sektor arbeitenden Personen als Ausgangswert gewählt und als 100-Prozent-Stufe festgelegt. Die Panelverluste werden ausgeglichen, indem die Absolutzahlen der Folgejahre mit dem "Verlustfaktor" multipliziert werden. Vor diesem Hintergrund ergibt sich, daß es in Ostdeutschland in fast allen Sektoren Arbeitsplatzverluste gegeben hat. Der Verlust fällt im primären und im sekundären Sektor erwartungsgemäß am größten aus. Dies ist insofern nicht verwunderlich, wird doch die Diskussion über den sozialen Wandel in Ostdeutschland vornehmlich von der Vorstellung der nachholenden Modernisierung geprägt, derzufolge der Modernisierungsprozeß als Übernahme und Nacherfindung von Institutionen und als Anpassung an die Strukturen der westlichen Vorbildgesellschaft begriffen wird. Somit ist ein klares Modernisierungsmuster vorgegeben, dessen Entwicklungsstand und Perspektiven am Abstand zu den "alten" Bundesländern gemessen werden kann. Unter der Perspektive der Annäherung und Anpassung an die moderne Gesellschaft mit ihren Basisinstitutionen Marktwirtschaft, Konkurrenzdemokratie, Massenkonsum und Wohlfahrtsstaat[14] war ein Strukturwandel im Osten Deutschlands zu erwarten, der durch einen deutlichen Beschäftigungsabbau in den Bereichen primärer und sekundärer Sektor und durch deutliche Arbeitsplatzzuwächse in den tertiären Beschäftigungsbereichen gekennzeichnet ist.[15]

Die Auswertung der Daten des SOEP ergab, daß die Anzahl der Beschäftigen der in der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft arbeitenden Personen kontinuierlich gesunken ist. 1991 betrug der Anteil der Beschäftigungsverhältnisse in jenem Bereich noch knapp 60 Prozent des Jahres 1990. 1993 lag der Wert bei etwa 38 und 1995 nur noch bei 32,6 Prozent. Ähnliche Ergebnisse waren

---

[13] Vgl. auch Nickel, H.M./Schenk, S.: Prozesse geschlechtsspezifischer Differenzierungen im Erwerbssystem, in: Nickel, H.M.: Erwerbsarbeit und Beschäftigung im Umbruch, Berlin 1994. Die Autorinnen kennzeichnen den Finanzdienstleistungssektor als einen der wenigen, der in den neuen Bundesländern prosperiert und positive Beschäftigungssalden aufweist. Dennoch ist auch in diesem Bereich ein Rückgang der Beschäftigung von Frauen zu verzeichnen. “Männlich” sei auch dort ein wesentliches Bewertungs- und Einstellungskriterium.

[14] Vgl. dazu auch: Zapf, W.: Die Transformation in der ehemaligen DDR und die soziologische Theorie der Modernisierung, in: Berliner Journal für Soziologie 3/94, S. 299 f. und Reißig, R.: Transformation - Theoretisch-konzeptionelle Ansätze, Erklärungen und Interpretationen, in: BISS public, Heft 15, 4. Jg., Berlin 1994, S. 18.

[15] Vgl. Kratzer, N. : Sektoraler Wandel der ostdeutschen Arbeitsplatzstruktur, in: Schenk, S.: Ostdeutsche Erwerbsverläufe zwischen Kontinuität und Wandel, Opladen 1997, S. 60.

auch im industriellen Bereich zu erwarten. Auch dort sank die Zahl der Beschäftigten kontinuierlich, jedoch nicht in solch starkem Maße wie im primären Sektor. 1991 war das Arbeitsplatzangebot im Vergleich zu 1990 noch 77, 1993 63 und 1995 61 Prozent groß. Vor dem Hintergrund der These der Anpassung der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen der neuen Bundesländer an die "alte" Bundesrepublik war gleichzeitig zu erwarten, daß in den tertiären Beschäftigungsbereichen ein deutlicher Zuwachs der Beschäftigtenzahlen zu verzeichnen ist. Auch die prozentuale Verteilung der wirtschaftlichen Tätigkeit im Osten Deutschlands legte eine solche Vermutung nahe. Bekanntlich hatte sich der Schwerpunkt der Beschäftigung deutlich zugunsten der Bereiche Geschäftliche, Konsumbezogene und Soziale Dienstleistungen verlagert (Waren 1990 etwa 52 Prozent aller arbeitenden Personen in den neuen Bundesländern im Dienstleistungsbereich tätig, stieg ihr Anteil auf etwas mehr als 60 Prozent im Jahr 1995.). Die Auswertung des Datensatzes ergab indes, daß es auch in diesen Beschäftigungsfeldern einen Rückgang der Beschäftigtenzahlen gegeben hat, der allerdings nicht so deutlich wie in den traditionellen Produktionssektoren ausgefallen ist.

Im Bereich geschäftlicher Dienstleistungen sank der Anteil der Beschäftigten im Vergleich zu 1990 auf 89 Prozent im Jahr 1991, 83 Prozent 1993 und 85,5 Prozent im Jahr 1995. Vor dem Hintergrund, daß unter dem Bereich Geschäftlicher Dienstleistungen unter anderem auch solche Personen erfaßt werden, die über einen Hoch- bzw. Fachschulabschluß verfügen und auch in diesen Berufen tätig waren, kann dieses Ergebnis nicht verwundern. Einen entscheidenden Einfluß auf die negative Dynamik innerhalb dieser Beschäftigungsverhältnisse dürften etwa die Veränderungen im Hoch- und Fachschulwesen der ehemaligen DDR und der nahezu vollständige Verlust der Forschungsabteilungen innerhalb der großen Kombinate der volkseigenen Wirtschaft haben.[16] Zu erwartende Beschäftigungszuwächse in den Bereichen Banken und Versicherungen haben den Arbeitsplatzabbau in jenen Bereichen nicht vollständig kompensiert (Nähere Erläuterungen dazu finden sich im Kapitel 5.1 dieser Arbeit).

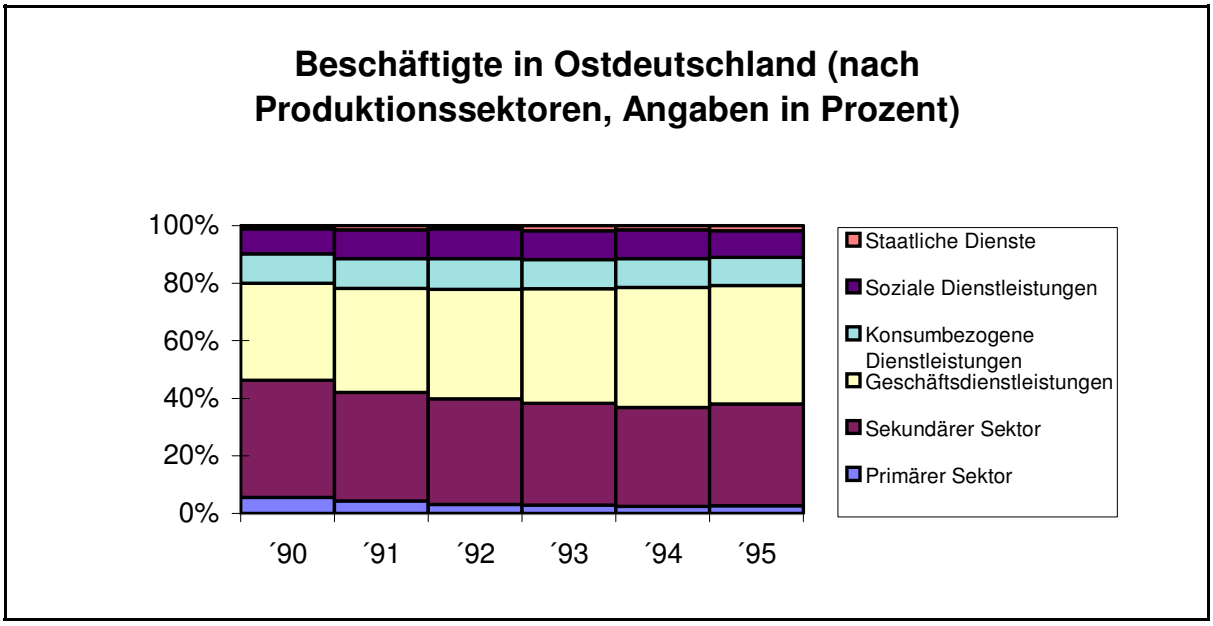
Ebenfalls rückläufig sind die Beschäftigtenzahlen für den Bereich einfacher konsumbezogener Dienstleistungen. Entgegen der schon aufgestellten Vermutung, daß die lang zurückgehaltenen Konsumbedürfnisse der Bürger in der ehemaligen DDR einen spürbaren Zuwachs innerhalb dieses Dienstleistungsbereiches zur Folge haben müßten, läßt sich mit Hilfe des Datenmaterials ein völlig anderes Bild zeichnen. Schon 1991 war die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse in den konsumbezogenen Dienstleistungen auf 83 Prozent des Vorjahres gefallen. 1993 betrug dieser Anteil nur noch 71 Prozent und sank bis zum Jahr 1995 auf etwa 65 Prozent der Werte von 1990. Anhand dieser Zahlen läßt sich widerlegen, daß die große Zahl der Neugründungen und das Entstehen großer Einkaufszentren den Verlust von Arbeitsplätzen kompensiert hat. In der gewesen DDR gab es nicht nur eine Vielzahl von kleinen HO- und Konsumverkaufsstellen; diese wurden im Gegensatz zu den heutigen Verkaufseinrichtungen auch mit einem hohen Personalaufwand geführt.

---

[16] Vgl. zum Verlust an Arbeitsplätzen im Forschungsbereich, zur Entstehung "verlängerter Werkbänke" und zu kritischen Betrachtungen zum Vereinigungsprozeß: Schiller, K.: Der schwierige Weg in die offene Gesellschaft. Kritische Anmerkungen zur deutschen Einheit, Berlin 1994, S. 120.

Legte andererseits der relativ stabile und sogar leicht gewachsene Anteil der in den sozialen Dienstleistungsbereichen Tätigen in Ostdeutschland die Vermutung nahe, daß die dortigen Beschäftigungsverhältnisse kaum von den Einschnitten auf wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gebiet berührt wurden, zeigt die Auswertung der SOEP-Daten deutlich andere Ergebnisse. Die Flut von Existenzgründungen im Bereich ambulanter Pflegedienste und die große Zahl der privat niedergelassenen Ärzte können dem Beschäftigungsabbau im Bereich dieser Dienstleistungen kaum entgegenwirken. Schließungen von Betriebs- und Polikliniken, staatlichen Kureinrichtungen, Kindergärten und -krippen setzen in Ostdeutschland immer noch mehr Beschäftigte frei als durch Neueinstellungen wieder in den Arbeitsprozeß eingebunden werden können. Waren noch 1991 fast 99 Prozent der Beschäftigtenzahlen des Vorjahres zu registrieren, sank dieser Anteil auf 86 Prozent im Jahr 1993 und lag im Jahr 1995 bei 78 Prozent der Werte des Jahres 1990.

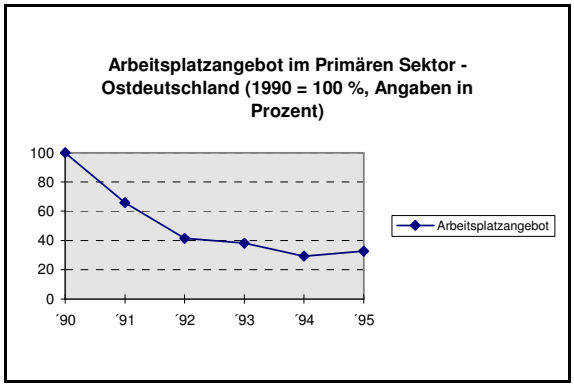
Der einzige Bereich, der - mit einer leichten Schwankung in den Jahren 1992 bis 1994 - über relativ konstant gebliebene Beschäftigtenzahlen verfügt, ist der Bereich der staatlichen Dienste, unter dem hier die innere und äußere Sicherheit sowie die Rechtsprechung verstanden werden soll. Zwar sank auch hier der Anteil der Beschäftigten in den Jahren 1991 auf etwa 93 Prozent und 1994 auf 83 Prozent der Werte des Jahres 1990, nur liegt die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse in diesem Bereich ein Jahr später wieder bei fast 98 Prozent der Ausgangswerte. Das Absinken der Quoten in den Jahren 1991 bis 1994 und die nachfolgend zu erkennenden "Genesungstendenzen" dürften sehr stark von den Umstrukturierungen im Bereich innerer und äußerer Sicherheit und der Rechtsprechung verursacht sein. So sinken die Prozentwerte in einer Zeit erwartungsgemäß, in der u.a die Nationale Volksarmee und die Volkspolizei der DDR aufgelöst und nur vergleichsweise wenige Berufssoldaten, -unteroffiziere und -offiziere durch die Bundeswehr oder die nun landeshoheitlich organisierte Polizei übernommen wurden. Mit der weiteren Angleichung des Justizwesens und der Polizeibehörden in den neuen Bundesländern werden zunehmend mehr Personen eingestellt. Gleichzeitig sind die dortigen Beschäftigungsverhältnisse durch den hohen Verbeamtungsgrad und die zahlreichen tariflichen Absicherungen im Bundesangestelltentarif als relativ sicher einzuschätzen.

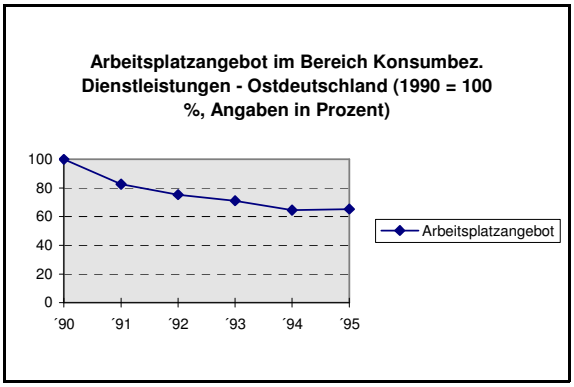


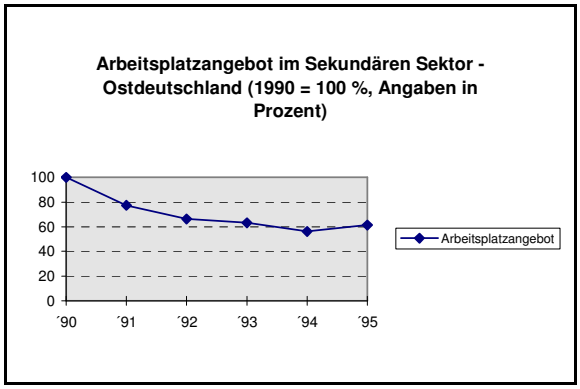
Jahr	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Geschäfts-DL	Konsumbez. DL	Soziale DL	Staatl. Dienste
1990	5,5	40,7	33,7	10,4	8,5	1,2
1991	4,3	37,7	36,1	10,3	10,1	1,4
1992	3,1	36,7	38,1	10,6	10,2	1,2
1993	2,9	35,3	39,9	10,1	10,0	1,8
1994	2,4	34,4	41,7	10,0	10,0	1,5
1995	2,6	35,5	41,1	9,7	9,4	1,7

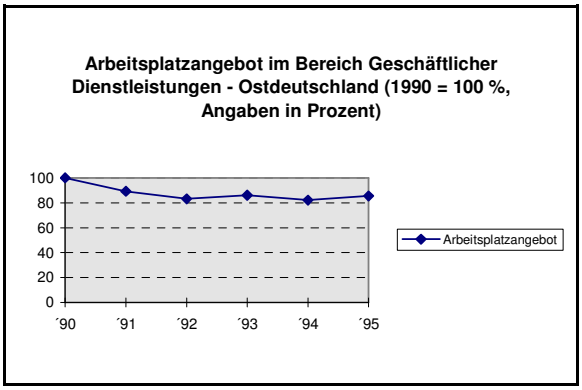
Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

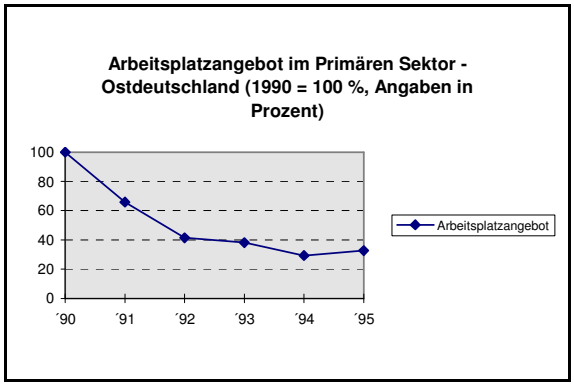
Arbeitsplatzangebot in Ostdeutschland nach Produktionssektoren:

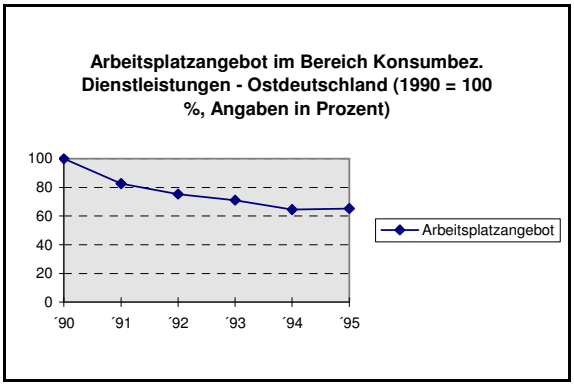










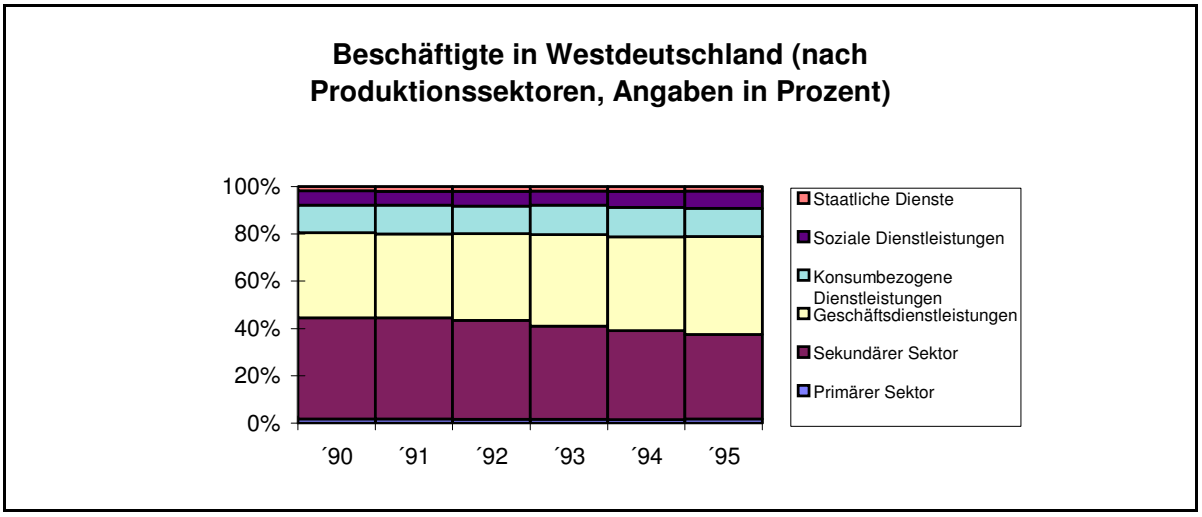


Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Die Frage, warum einerseits gerade die Geschäftsdienstleistungen deutlich angestiegen, der primäre und sekundärer Sektor andererseits deutlich an Gewicht verloren haben, muß genauer betrachtet werden. Dazu werden im Abschnitt 5 dieser Arbeit typische Beschäftigungsfelder innerhalb der tertiären Beschäftigungsbereiche herausgefiltert und einzeln untersucht. So dürfte zum Beispiel ein Anstieg des Anteils der im Bereich Verkauf/Beratung und Vertrieb Tätigen zu erwarten sein. Bei kulturellen Berufen dürfte hingegen ein rückläufiger Trend wahrscheinlich sein.

Interessant bleibt auch die Frage, ob sich der Osten Deutschlands seinem westlichen Pendant immer mehr annähert oder ob sich sehr deutliche Unterschiede zwischen Deutschland Ost und West erkennen lassen. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher, politischer und nicht zuletzt rechtlicher Bestimmungen scheint die Bandbreite möglicher Entwicklungen jedoch von vornherein begrenzt zu sein. Auch für Westdeutschland gilt, daß sich die Beschäftigung von den traditionellen Beschäftigungsfeldern auf neue Tätigkeitsschwerpunkte verlagert. Während diese Entwicklung in Ostdeutschland durch den Katalysatoreffekt der deutschen Einheit etwa in der Land- und Forstwirtschaft oder im Bereich der geschäftlichen Dienstleistungen stark beschleunigt wurde, verlaufen gerade diese Verlagerungen im Westen Deutschlands deutlich langsamer. Dies läßt jedoch keineswegs den Schluß zu, daß der Osten Deutschlands reformfreudiger als der Westteil des Landes ist. In der früheren DDR werden Entwicklungen quasi nachgeholt, die in der alten Bundesrepublik schon sehr viel früher einsetzten. Zwar ist in Ost- und Westdeutschland der Anteil der Personen in industriellen Tätigkeiten relativ hoch und mit 35,5 (Ost) und 35,7 (West) Prozent im Jahr 1995 etwa gleich groß, nur gibt es gleichzeitig Beschäftigungsfelder, die innerhalb des betrachteten Zeitraumes in den alten und neuen Bundesländern in ihrer Entwicklungsdynamik sehr deutliche Unterschiede aufgewiesen haben. So liegt der Anteil der 1995 in der Landwirtschaft Beschäftigten unter allen befragten Ostdeutschen mit 2,6 Prozent etwa einen Prozentpunkt über dem Vergleichswert im Westteil des Landes (1,7 Prozent). Gleichzeitig ist festzustellen, daß der Anteil des primären Sektors in den alten Bundesländern über einen Zeitraum von sechs Jahren relativ konstant geblieben ist. Im Gegensatz dazu sank der Anteil der dort Beschäftigten unter allen ostdeutschen Befragten im gleichen Zeitraum um etwa 3 Prozentpunkte. Eine ähnliche Differenz der Wachstumszahlen der Produktionssektoren in Deutschland Ost und West läßt sich im Bereich der geschäftlichen Dienstleistungen zeigen. Zwar stieg deren Anteil in beiden Teilen des Landes im Verlaufe des betrachteten Zeitraumes kontinuierlich an und ist 1995 mit 41,5 bzw. 41,1 Prozent im West- bzw. Ostteil fast gleich

groß, nur starteten "Vorbild und Nacherfinder" von verschiedenen Ausgangspunkten (1990 West = 36,1; Ost = 33,7 Prozent).



Jahr	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Geschäfts-DL	Konsumbez. DL	Soziale DL	Staatl. Dienste
1990	1,7	42,8	36,1	11,6	6,2	1,7
1991	1,7	42,8	35,4	12,2	5,8	2,0
1992	1,6	41,9	36,6	11,6	6,2	2,1
1993	1,6	39,4	38,6	12,5	6,0	1,9
1994	1,5	37,7	39,6	12,4	6,9	2,0
1995	1,7	35,7	41,5	11,8	7,3	1,9

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

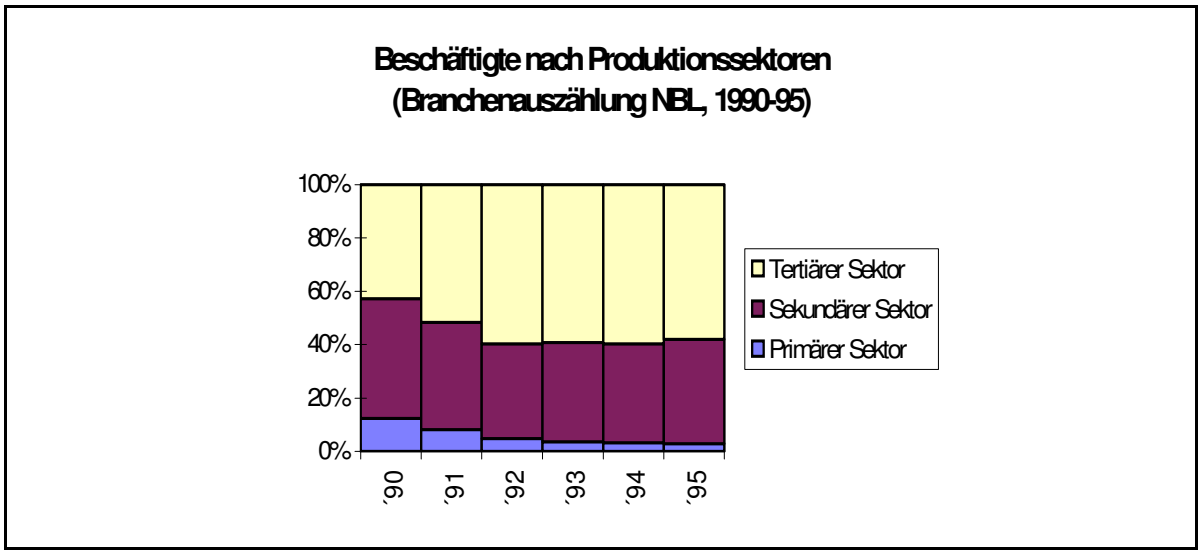
Geringe Unterschiede ergeben sich hingegen bei der Betrachtung der Anteile der in den konsumbezogenen und sozialen Dienstleistungen beschäftigten Personen. Sowohl im Ost- als auch im Westteil Deutschland bleiben diese Anteile relativ unverändert (1990 West = 11,6; 1995 West = 11,8 und 1990 Ost = 10,4; 1995 Ost = 9,7 Prozent). Die westdeutschen Werte liegen jedoch 2,1 Prozentpunkte über den ostdeutschen Vergleichszahlen. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den sozialen Dienstleistungen. Auch hier schwanken die Anteile der in diesen Bereichen Beschäftigten nur wenig, jedoch liegen die ostdeutschen Zahlen im Jahr 1995 2,1 Prozent über den westdeutschen Werten. Ein solcher Abstand war bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraumes zu registrieren. 1990 differierten die Werte zwischen dem Ost- und Westteil des Landes um 2,2 Prozent.

Auch bei den staatlichen Diensten zeigt sich 1995 mit 1,7 (Ost) und 1,9 (West) Prozent ein nahezu identischer Wert zwischen den alten und neuen Bundesländern. Ostdeutschland näherte

sich im Bereich dieser Dienste sehr schnell dem Westen Deutschlands an. Waren 1990 noch 1,2 Prozent aller Befragten jener Personengruppe zuzuordnen, lag dieser Anteil ein Jahr später bereits bei 1,4 Prozent und erreichte 1993 mit 1,8 Prozent erstmals annähernd westdeutsches Niveau. Diese Tatsache mag einerseits darin begründet sein, daß das Arbeitsplatzangebot in den staatlichen Diensten im Jahr 1995 in etwa auf dem Niveau des Jahres 1990 liegt, andere Dienstleistungsbereiche hingegen sehr stark vom Arbeitsplatzabbau betroffen waren. Relative Stabilität erreichen die ostdeutschen Werte jedoch erst ab dem Jahr 1994, in dem die ersten Umstrukturierungen (etwa Auflösung der NVA der DDR und teilweise Reintegrierung von Berufssoldaten in die Bundeswehr und die Durchsetzung neuer Strukturen im ostdeutschen Justizwesen) abgeschlossen waren.

Sektorale Verteilung der ostdeutschen Wirtschaft unter Berücksichtigung der Branchenzugehörigkeit:

Würde bei den vorangegangenen Untersuchungen statt des in der ISCO-Variable (zisco, isco91, isco92 etc.) kodierten aktuellen Berufs der Befragten als Ausgangspunkt die Branchenvariable (zbranche, branche91, branche92 etc.) gewählt, würden deutliche Abweichungen von oben genannten Zahlen sichtbar werden.



Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Auch bei dieser Herangehensweise ist die Verlagerung der Schwerpunkte wirtschaftlicher Tätigkeit hin zu den Dienstleistungsbereichen zu sehen. Im Vergleich zu der Untersuchung auf der Grundlage des tatsächlich ausgeübten Berufs des Befragten ergeben sich jedoch einige Unterschiede. Erstens ist der Anteil der im primären Sektor Beschäftigten mit 12,3 Prozentpunkten im Jahr 1990 deutlich höher als in der vorhergehenden Untersuchung (unter Berücksichtigung des Berufes 1990 5,5 Prozent). Zweitens liegt der Anteil für die in den industriellen Bereichen Beschäftigten im Jahr 1990 mit ungefähr 45 Prozent etwa 3 Prozentpunkte über dem Vergleichswert bei Berücksichtigung des ausgeübten Berufes. Folglich müssen auch im Dienst-

leistungssektor differierende Ergebnisse erwartet werden. Waren unter Berücksichtigung der Branchenzugehörigkeit zu Beginn der Befragung in Ostdeutschland 42,8 Prozent der Erwerbstätigen dem tertiären Sektor zuzuordnen, liegt der Wert für die in dieser Arbeit bevorzugte Herangehensweise bei etwas über 50 Prozent. Die Ergebnisse würden noch etwas stärker differieren, würden bei der Darstellung der sektoralen Verteilung der ostdeutschen Wirtschaft unter Heranziehung der Branchenvariable zusätzlich die Beschäftigten im Bereich staatlicher Dienste betrachtet werden.

Die Ursachen für diese unterschiedlichen Ergebnisse sind schon beschrieben worden. Unter Berücksichtigung der Branchenvariable würde z.B. die Büroangestellte im Industriebetrieb dem industriellen Bereich zugeordnet werden. Unter Anwendung der ISCO-Berufsvariable wird sie hingegen unter den Beschäftigten im Dienstleistungsbereich geführt. Warum hier der Ansatz des tatsächlich ausgeübten Berufes des Befragten gewählt wird, läßt sich mit dem Ziel der Herausarbeitung des Beschäftigungspotentials innerhalb verschiedener Dienstleistungstätigkeiten erklären. Untersucht werden soll die Verlagerung der Beschäftigungsschwerpunkte. Folglich müssen alle die Tätigkeiten, die nach dem allgemeinen Verständnis als Dienstleistung anerkannt werden (also alle "immateriellen, nicht dauerhaften, von Menschen für Menschen .... erbrachten Leistungen"), auch diesem Bereich zugeordnet werden. Dennoch gilt zu überlegen, ob es nicht deutliche Unterschiede innerhalb der Beschäftigungsverhältnisse in den Dienstleistungsbereichen gibt, wenn diese z.B. in Industrieunternehmen direkt angesiedelt sind oder etwa von externen Unternehmen angeboten werden. So kann der Anteil der in den Dienstleistungsbereichen Beschäftigten in zwei Ländern durchaus vergleichbar sein, nur stellt sich auch die Frage, wo diese Tätigkeiten angesiedelt und von wem sie angeboten werden. Solche Fragestellungen müssen insbesondere beim internationalen Vergleich der sektoralen Verteilung der Wirtschaft berücksichtigt werden.

4.1 Erfinder und Nachahmer? Die sektorale Verteilung der ostdeutschen Wirtschaft im Bundeslandvergleich

Die Untersuchungen zur sektoralen Verteilung innerhalb der ostdeutschen Wirtschaft zeigten, daß sich die neuen Bundesländer in fast allen Beschäftigungsbereichen dem westdeutschen Modell angenähert haben, das sich durch den internationalen Konkurrenzdruck etc. selbst in Veränderung befindet. Von Interesse bleibt, ob diese Annäherung in allen ostdeutschen Bundesländern gleichmäßig erfolgt ist. Dabei geschehen diese Untersuchungen vor dem Hintergrund, daß die ostdeutschen Länder mit gleichbleibend hohen Arbeitslosen- und Unterbeschäftigungsquoten konfrontiert sind.[17]

Werden die ostdeutschen Bundesländer als Gesamtheit betrachtet, ergab sich folgendes Bild: Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten nähert sich dem westdeutschen Wert an. Der Abstand verringerte sich von 3,8 Prozentpunkten im Jahr 1990 auf nur noch 0,9 Prozent im Jahr 1995. Nahezu identisch sind die Werte für den industriellen Bereich (35,5 Ost vs. 35,7 Prozent West) und den Bereich der Geschäftsdienstleistungen (41,1 Ost vs. 41,5 Prozent West).

---

[17] Vgl. dazu auch die Ausführungen im Abschnitt "Veränderte ostdeutsche Lebenswelt".

Unterschiede im Dienstleistungsbereich existierten im Bereich der Konsumbezogenen (Abstand 2,1 Prozent) und bei den Sozialen Dienstleistungen (2,1 Prozent). Die staatlichen Dienste wiesen mit 1,7 Prozent (Ost) und 1,9 Prozent (West) nahezu gleiche Werte auf.

Betrachtet man hingegen die einzelnen ostdeutschen Flächenländer und legt als Vergleichswert die alten Bundesländer in ihrer Gesamtheit fest, zeigt sich zusätzlich folgendes Ergebnis: In den traditionellen Beschäftigungsbereichen nähern sich die einzelnen ostdeutschen Länder einander und folglich auch dem westdeutschen Vorbild an (nachstehende Tabelle "Ostdeutsche Flächenländer im Vergleich").

Tabelle: Ostdeutsche Flächenländer im Vergleich (Angaben in Prozent)

	Mecklenburg		**Brandenburg**		**Sachsen-Anhalt**		**Thüringen**		**Sachsen**		**BRD (alt)**	
	´90	´95	´90	´95	´90	´95	´90	´95	´90	´95	´90	´95
Primärer Sektor	9,1	2,7	7,4	3,3	5,7	3,1	5,6	3,1	4,1	2,0	1,7	1,7
Sekundärer Sektor	37,5	32,1	36,2	38,2	44,5	36,2	43,7	37,9	43,2	36,9	42,8	35,7
Geschäfts-DL	31,7	47,5	33,7	41,5	30,5	41,6	31,5	37,9	34,2	38,4	36,1	41,5
Konsumbez. DL	10,3	5,9	11,4	8,8	9,3	7,2	11,1	11,6	9,9	10,7	11,6	11,8
Soziale DL	10,1	10,9	9,0	7,6	9,4	9,8	7,1	7,9	7,3	10,1	6,2	7,3
Staatl. Dienste	1,3	0,9	2,3	0,6	0,5	2,1	0,9	1,7	1,2	1,8	1,7	1,9

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Länder mit überdurchschnittlich hohen Beschäftigtenanteilen in einzelnen Produktionssektoren weisen gleichzeitig die größten Veränderungen im Verlauf des Untersuchungszeitraumes auf. Vor dem Hintergrund eines von Geißler oder Dathe festgestellten Tertiärisierungsrückstandes der ehemaligen DDR und dem spätestens im Einigungsvertrag zwischen beiden deutschen Staaten vorgegebenen Ziel der Anhebung des Lebensniveaus im Osten Deutschlands[18] mag diese Entwicklung nicht verwundern. So verringerte sich der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns Beschäftigten um 6,4 Prozent und beträgt heute 2,7 Prozent. Mecklenburg, einst das am stärksten landwirtschaftlich orientierte ostdeutsche Bundesland, belegt im Vergleich aller ostdeutschen Flächenländer heute nur noch den vorletzten Platz, liegt aber immer noch gut einen Prozentpunkt über dem westdeutschen Durchschnittswert.

---

[18] vgl. dazu: Geißler, R.: Die Sozialstruktur Deutschlands, Bonn 1992; S. 116 ff., Dathe, D.: Der wirtschaftliche Strukturwandel in ausgewählten Stadtregionen der neuen Bundesländer in den Jahren 1989 bis 1993/94, in: Bertram, H. (Hrsg).: Regionen im Vergleich. Gesellschaftlicher Wandel in Ostdeutschland am Beispiel ausgewählter Regionen, Opladen 1996, S. 43 ff. und Einigungsvertrag, a.a.O.

Länder, die schon in der vormaligen DDR über einen geringen Anteil von Beschäftigten im primären Sektor verfügten, zeigten im Untersuchungszeitraum auch die geringsten Veränderungen. So ging der Anteil in Sachsen von 4,1 auf 2,0 Prozent aller Beschäftigten zurück. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch im anderen traditionellen Beschäftigungsbereich, dem industriellen Sektor. Hier ging der Anteil der Beschäftigten in Sachsen-Anhalt und Sachsen im Verlaufe von sechs Jahren um 8,3 bzw. 6,3 Prozent zurück. Ursache dafür dürfte unter anderem die mit einem hohen Personalaufwand geführte chemische Industrie der DDR gewesen sein, die in den Ballungsräumen Mitteldeutschlands (Bitterfeld, Leuna, Böhlen, Espenhain) konzentriert war. Die sehr strengen Umweltauflagen aber auch die mangelnde Konkurrenzfähigkeit eines Großteils der Betriebe (die maschinelle Ausstattung stammte teilweise aus der Mitte der dreißiger Jahre, Produkte orientierten sich am Bedarf der DDR, kaum an internationalen Märkten), bedeuteten praktisch das Aus für die ostdeutschen Chemiekombinate. Die wenigen konkurrenzfähigen und mit modernster Technik ausgestatteten Chemieanlagen waren schon in der DDR mit geringem Personalaufwand geführt worden und bieten wie die Neuansiedlungen keine Chance zur Kompensation für verlorengegangene Industriearbeitsplätze.[19]

Auch für die tertiären Beschäftigungsbereiche in den ostdeutschen Flächenländern gilt, daß die Prozentanteile für die dort Beschäftigten dem westdeutschen Durchschnittswert fast gleichen. So waren 1995 in den alten Bundesländern etwas mehr als 60 Prozent der Beschäftigten den Dienstleistungsbereichen zuzuordnen. In den neuen Bundesländern schwankten die Werte zwischen 57,4 Prozent in Thüringen und 59,2 Prozent in Sachsen nur wenig. Einzige Ausnahme ist Mecklenburg-Vorpommern, wo 1995 über 64 Prozent der Beschäftigten eine Tätigkeit im Dienstleistungsbereich ausübten. Mecklenburg-Vorpommern ist gleichzeitig das ostdeutsche Bundesland, in dem sich die Anteile zugunsten jener Beschäftigungen am deutlichesten verschoben haben. Im Verlauf des betrachteten Zeitraumes stieg dort der Anteil der im tertiären Sektor beschäftigten Personen um 12,2 Prozent an. Ursachen für diesen überdurchschnittlichen Anstieg der Dienstleistungstätigkeiten dürften neben der drastisch zurückgegangen Zahl der in den traditionellen Bereichen beschäftigten Personen vor allen Dingen in der deutlichen Zunahme der Geschäftsdienstleistungen gesehen werden. Diese weisen im nördlichsten ostdeutschen Bundesland mit 15,8 Prozent die größte Veränderung auf und bilden mit 47,5 Prozent den größten Anteil unter den Dienstleistungsbeschäftigungen. Im Gegensatz dazu verlor der Bereich der Konsumbezogenen Dienstleistungen in Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich mit allen anderen ostdeutschen Bundesländern am deutlichsten an Gewicht. Der Anteil der Beschäftigten ging in diesem Bereich innerhalb des Untersuchungszeitraumes um fast 5 Prozent zurück und liegt im Jahr 1995 bei nur noch 5,9 Prozent. Vor dem Hintergrund, daß Mecklenburg-Vorpommern (genauer die ehemaligen DDR-Bezirke Rostock und Schwerin) das Tourismusziel der DDR war, scheint der Rückgang dieser Beschäftigtengruppe nicht zu verwundern, die zum großen Teil Personen umfaßt, die in der Gastronomie und Hotelerie beschäftigt sind. Das Ende der DDR, das gleichzeitige Ende des FDGB-Feriendienstes, die Schließung einer Vielzahl von Betriebsferienheimen und Kinderferienlagern und die Öffnung der bis November 1989 beinahe unüberwindlichen Westgrenze der DDR auch für touristische Zwecke hatte für viele dort

---

[19] Zur Problematik der Ausrichtung ostdeutscher Industrieproduktion, der dirigistischen Eingriffe in den Wirtschaftskreislauf und den als "heilige Kuh" auserkorenen volkswirtschaftlichen Pläne auch: Voskamp, U./Wittke, V.: Die Kommandowirtschaft und die passive Stärke der Arbeiter. Von der Modernisierungsblockade zur Abwärtsspirale. Zur Lage der Betriebe in der ehemaligen DDR, in: Frankfurter Rundschau, Frankfurt am Main, 13./14. September 1990.

Beschäftigte die Konsequenz des Verlustes des angestammten Arbeitsplatzes.

Tabelle: Beschäftigte nach Produktionssektoren: Berlin (Ost) und (West) im Vergleich - Angaben in Prozent

Jahr	**Primärer Sektor**		**Sekundärer Sektor**		**Geschäfts-DL**		**Konsumbez. DL**		**Soziale DL**		**Staatl. Dienste**	
	Ost	**West**	**Ost**	**West**	**Ost**	**West**	**Ost**	**West**	**Ost**	**West**	**Ost**	**West**
1990	0	1,1	27,7	33,2	48,7	34,8	11,2	15,0	10,7	14,4	1,8	1,6
1991	0	1,0	22,9	31,4	47,8	34,6	12,1	17,8	14,6	12,6	2,5	2,6
1992	0	1,8	21,7	30,4	48,4	35,1	13,4	18,5	14,6	11,9	1,9	2,4
1993	0	1,2	21,3	30,6	50,4	34,1	12,1	17,6	13,5	13,5	2,8	2,9
1994	0	0,7	20,7	27,4	49,6	36,3	14,0	19,9	13,2	13,7	2,5	2,1
1995	0	1,5	16,2	23,9	49,5	40,3	17,1	14,9	14,3	15,7	2,9	3,7

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Die Tendenz der Annäherung zwischen Ost und West läßt sich auch am Beispiel der bundesdeutschen Hauptstadt nachvollziehen. Ost- und Westberlin näherten sich in den betrachteten fünf Jahren vor allen Dingen in zwei Bereichen sehr stark: dem Bereich der Sozialen und der Konsumbezogenen Dienstleistungen. Soziale Dienstleistungen sind in beiden Teilen der Hauptstadt mit 14,3 (Ost) bzw. 15,7 (West) Prozent nur wenig voneinander entfernt. Bei den Konsumbezogenen Dienstleistungen beträgt der Abstand zwischen Ost- und Westberlin 1995 nur noch 2,1 gegenüber 4,8 Prozent im Jahr 1990. Dabei wandelte sich das Bild völlig. Während Ostberlin im Jahr 1990 mit eben diesem 4,8 Prozentpunkten unter dem westlichen Vergleichswert lag, sind es 1995 die Konsumbezogenen Dienstleistungen in Westberlin, die 2,1 Prozent unter dem Ostberliner Wert liegen. Der Abstand zwischen Ost- und Westteil der Hauptstadt im Bereich der traditionellen Produktionssektoren vergrößerte sich hingegen im Verlauf des Beobachtungszeitraumes leicht. Lag der Anteil der in Westberlin im primären und sekundären Sektor Beschäftigten im Jahr 1990 mit insgesamt 34,3 nur 6,6 Prozent über dem Ostberliner Wert von 27,7 Prozent, betrug der Abstand 1995 bereits 9,2 Prozent. Die Annäherung beider Teile Berlins vor allen Dingen in den Dienstleistungsbereichen scheint insofern nicht verwunderlich, greifen doch die Ziele der regionalen Strukturplanung unmittelbar von einer Behörde (dem Gesamtberliner Senat) in den wirtschaftlichen Umgestaltungsprozeß der Hauptstadt ein.

4.2 Exkurs: Der öffentliche Dienst

Der öffentliche Dienst in Ostdeutschland wird sehr häufig als zu groß bezeichnet, Verwaltungsmodernisierung soll mit einem deutlichen Abbau der Beschäftigtenzahlen in jenem Bereich verbunden werden. Eine Kostenreduzierung für die Gebietskörperschaften wird immer wieder angemahnt.[20] Tatsächlich liegt der ostdeutsche Wert für die im öffentlichen Dienst Beschäftigten mit ca. 33 Prozent aller Beschäftigten etwa 10 Prozent über dem westdeutschen Vergleichswert und bleibt über den betrachteten Zeitraum von fünf Jahren relativ stabil. Erkenntnis der Untersuchungen ist indes auch, daß innerhalb des öffentlichen Dienstes in Ostdeutschland eine Reduzierung der Anzahl der Arbeitsplätze stattgefunden hat. So waren 1995 in den neuen Bundesländern nur noch etwa 72 Prozent der Beschäftigtenzahlen des Jahres 1990 zu verzeichnen. Der erste deutliche Rückgang der Beschäftigtenzahlen ist dabei im Vergleich der Jahre 1990 und 1991 zu beobachten. Ein Jahr nach der deutschen Vereinigung waren noch 84,6 Prozent der Arbeitsplätze des Vorjahres vorhanden. Der relativen Stabilität - 1992 war das Angebot mit 84,9 Prozent des Jahres 1990 in etwa gleich hoch wie ein Jahr zuvor - folgte 1993 ein nächster deutlicher Rückgang der Arbeitsplätze im ostdeutschen öffentlichen Dienst, und zwar auf 80,5 Prozent des Ausgangswertes. Wiederum ein Jahr später - praktisch gleichbedeutend mit der Gebiets- und Funktionalreform in solchen ostdeutschen Bundesländern wie Brandenburg - ging der Anteil der Beschäftigten des öffentlichen Dienstes noch einmal auf ca. 72 Prozent des Jahres 1990 zurück.

Interessant bleibt auch die Frage, ob dieser Personalabbau deutlich zuungunsten eines speziellen Beschäftigungsbereiches stattgefunden hat. Auf den ersten Blick vollzog sich der Abbau von Arbeitsplätzen erwartungsgemäß zuungunsten der traditionellen Beschäftigungsbereiche. Der Anteil der mit industriellen Tätigkeiten betrauten Beschäftigten an allen Beschäftigten der öffentlichen Hand sank von 22,1 Prozent im Jahr 1990 auf 14,3 Prozent im Jahr 1995. Erwartungsgemäß ist dieses Ergebnis deshalb, weil die Auslagerung von Arbeiten, die nicht unmittelbar mit dem Verwaltungsablauf zu tun haben, ein gewünschter Effekt von Verwaltungsmodernisierung sein soll. Erstaunlich ist hingegen, daß der Anteil der mit Tätigkeiten der Land- und Forstwirtschaft betrauten Angehörigen des öffentlichen Dienstes über den betrachteten Zeitraum um über zwei Prozent gestiegen ist. Waren noch 1990 nur 0,5 Prozent der Beschäftigten des öffentlichen Dienstes diesem Bereich zuzuordnen, sind es fünf Jahre später bereits 2,7 Prozent. Ein Blick auf die Tabelle "Beschäftigte in Ostdeutschland nach Produktionssektoren und öffentlichem Dienst" zeigt gleichzeitig, daß sich diese Entwicklung deutlich zuungunsten der in der freien Wirtschaft tätigen Land- und Forstarbeiter vollzogen hat. Die These, daß Anstellungsverhältnisse im öffentlichen Bereich sicherer sind, ist somit zumindest nicht zu widerlegen.

Vor dem Hintergrund, daß unter der Gruppe "Geschäftsdienstleistungen" in dieser Arbeit all jene Personen zusammengefaßt werden, die im weitesten Sinne mit Bürotätigkeiten in Verbindung gebracht werden können, durfte ein deutlicher Anstieg des Anteils dieser Personengruppe innerhalb des öffentlichen Dienstes erwartet werden. Tatsächlich stieg der

---

[20] Die Diskussion über einen Personalabbau in der öffentlichen Verwaltung erlebte im Zuge der Gebiets- und Verwaltungsreform in den ostdeutschen Bundesländern eine Renaissance. Zu weiteren Reformansätzen vgl. auch: Jann, W.: Moderner Staat und effiziente Verwaltung. Zur Reform des öffentlichen Sektors in Deutschland, Potsdam 1995.

Anteil dieser Gruppe während des betrachteten Zeitraumes um fast 10 Prozent: Von 34,5 Prozent im Jahr 1990 auf 44,2 Prozent im Jahr 1995. Der Anteil konsumbezogener Dienstleistungen verringerte sich innerhalb von fünf Jahren um 5 Prozent und liegt heute bei 9,7 Prozent aller im öffentlichen Sektor Ostdeutschlands beschäftigten Personen. Soziale Dienstleistungen schwanken mit 24,2 Prozent (1990) bzw. 23,8 Prozent (1995) nur wenig.

Die Untersuchungen zum ostdeutschen öffentlichen Dienst zeigen zusammengefaßt folgende Ergebnisse: Im Verlauf des beobachteten Zeitraumes blieb der Anteil der dort Beschäftigten mit ca. 33 Prozent relativ stabil. Dieser relativ stabile Anteil darf indes nicht darüber hinwegtäuschen, daß es auch im öffentlichen Dienst Ostdeutschlands einen Beschäftigungsabbau gegeben hat. So waren 1995 nur noch etwa 72 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse des Jahres 1990 zu verzeichnen. Auch innerhalb der öffentlichen Beschäftigungsverhältnisse hat es Verlagerungen gegeben. Und zwar deutlich zuungunsten der mit industriellen Tätigkeiten betrauten Personen. Von der immer wieder angemahnten Auslagerung von verwaltungsfremden Aufgaben ist auch der Bereich der konsumbezogenen Dienstleistungen betroffen.

Tabelle: Beschäftigte im Öffentlichen Dienst (Arbeitsort Ostdeutschland, Angaben in Prozent)

Jahr	**Primärer Sektor**	**Sekundärer Sektor**	**Geschäftl. DL**	**Konsumb ez. DL**	**Soziale DL**	**Staatliche Dienste**	**gesamt**
1990	5	231	360	154	253	41	1044
	0,5	22,1	34,5	14,8	24,2	3,9	100 %
1991	12	147	286	121	232	35 (1)	833
	1,4	17,7	34,3	14,5	27,9	4,2	100 %
1992	13	160	305	115	194	27	814
	1,6	19,7	37,5	14,1	23,8	3,3	100 %
1993	20	126	297	86	183	38	750
	2,6	16,8	39,6	11,5	24,4	5,1	100 %
1994	13	95	288	73	164	30	663
	2,0	14,3	43,4	11,0	24,8	4,5	100 %
1995	18	94	291	64	157	35	659
	2,7	14,3	44,2	9,7	23,8	5,3	100%

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

(Ausschlaggebend für die Zuordnung in die ostdeutsche Fallgruppe ist ab 1991 der Arbeitsort der Personen. Zugleich wurden die Fälle mit ISCO91... (generierte Daten der jeweiligen Welle) = 4,5, ... durch Auszählung nach ISCO-Berufshauptgruppen (ISCOH91, ...) den einzelnen Sektoren zugeordnet.)

Tabelle: Beschäftigte in den neuen Bundesländern (Sektorstruktur, Öffentlicher Dienst ja oder nein)

Jahr	**Primärer Sektor**		**Sekundärer Sektor**		**Geschäftl. DL**		**Konsumbez. DL**		**Soziale DL**		**Staatl. Dienste**		**gesamt**
	ÖD ja	**ÖD nein**	**ÖD ja**	**ÖD nein**	**ÖD ja**	**ÖD nein**	**ÖD ja**	**ÖD nein**	**ÖD ja**	**ÖD nein**	**ÖD ja**	**ÖD nein**	
1990	5	169	231	1024	360	698	154	169	253	19	41	0	3123
	0,2	5,4	7,4	32,8	11,5	22,4	4,9	5,4	8,1	0,6	1,3	0	100 %
1991	12	98	147	812	286	627	121	136	232	27	35	0 (1)	2533
	0,4	3,9	5,8	32,0	11,3	24,7	4,8	5,4	9,2	1,1	1,4	0	100 %
1992	13	56	160	639	305	527	115	118	194	29	27	0	2183
	0,6	2,6	7,3	29,3	14,0	24,1	5,3	5,4	8,9	1,3	1,2	0	100 %
1993	20	42	126	612	297	539	86	124	183	29	38	0	2096
	1,0	2,0	6,0	29,2	14,2	25,7	4,1	5,9	8,7	1,4	1,8	0	100 %
1994	13	33	95	566	288	519	73	117	164	29	30	0	1927
	0,7	1,7	4,9	29,4	14,9	26,9	3,8	6,1	8,5	1,5	1,6	0	100 %
1995	18	33	94	621	291	530	64	127	157	33	35	0	2003
	0,9	1,6	4,8	31,0	14,5	26,5	3,3	6,3	7,8	1,6	1,7	0	100 %

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Ausschlaggebend für die Zuordnung in die ostdeutsche Fallgruppe ist ab 1991 der Arbeitsort der Personen. Zugleich wurden die Fälle mit ISCO91... (generierte Daten der jeweiligen Welle) = 4,5, ... durch Auszählung nach ISCO-Berufshauptgruppen (ISCOH91, ...) den einzelnen Sektoren zugeordnet.

5. Die neuen Berufe - Klassifizierung der ausgeübten Tätigkeiten in den tertiären Beschäftigungsbereichen

Nunmehr soll nach der Art der Dienstleistungsberufe gefragt werden, die sich in den neuen Bundesländern durchsetzen kann. Dabei wird durchaus nicht übersehen, daß durch institutionelle Rahmenbedingungen (Tarifverträge, die Sozialstaatsklausel des Grundgesetzes etc.) die Bandbreite möglicher Entwicklungen im deutschen Osten vorbestimmt ist. Es ist jedoch durchaus denkbar, daß sich auch die "alte" Bundesrepublik auf dem "Weg zu neuen Ufern" befindet, daß Umstrukturierungen innerhalb des Sozialstaates dazu führen, daß die gesamte Bundesrepublik eine andere wird.

Der Bereich der Dienstleistungstätigkeiten soll dabei aus zwei Gründen weiter differenziert werden: Erstens ist der Dienstleistungssektor zu vielschichtig, um ihn in seiner Gesamtheit betrachten zu können. Zweitens erlaubt die Zuordnung in feinere Kategorien die Möglichkeit der Herausfilterung von Bereichen, in denen möglicherweise Potentiale für eine Belebung der (ost)deutschen Wirtschaft liegen. Gleichzeitig ist es durch eine solche Vorgehensweise möglich, Alltagserfahrungen treffender zu erfassen. So zeigten die bisherigen Untersuchungen, daß in allen Dienstleistungsbereichen ein Beschäftigungsabbau stattgefunden hat. Mit der Erfahrung, daß in Ostdeutschland zum Beispiel der Bereich von Verkauf/Beratung und Vertrieb deutlich angewachsen ist, läßt sich diese Erkenntnis schwer in Einklang bringen. Hier sollen folgende Tätigkeitsfelder unterschieden werden:

Professionelle Berufe	Bürokräfte/Manager
Verkauf/Beratung/Vertrieb	Konsumbezogene Dienstleistungen im engeren Sinne
Kulturelle Berufe	Medizinische Berufe
Sozialpflegerische Berufe	Bildungsberufe

Diese Tätigkeiten unterscheiden sich voneinander nicht nur durch ihre verschiedene Qualität. Auch in den einzelnen Berufsfeldern selbst ergeben sich Unterschiede, die in der Zuordnung zu verschiedenen Hierarchiestufen (einfache, mittlere und gehobene Berufe) Berücksichtigung finden.[21] Grundlage der Zuordnung der Personen zu diesen einzelnen Gruppen ist auch in diesem Fall die ISCO 1968-Berufsvariable. Bei Tätigkeiten, die nicht unmittelbar einer Hierarchiestufe zuzuordnen waren, entschied der Bildungsabschluß des größten Teils der betroffenen Personengruppe über die Erfassung in einfachen, mittleren oder gehobenen Berufen. Ein Zuordnungsschema findet sich im Anhang der Arbeit.

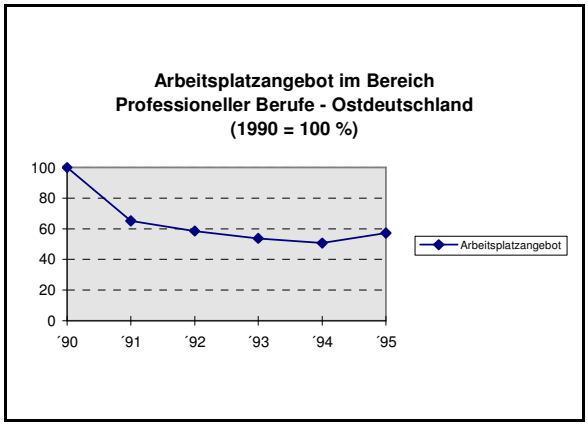
---

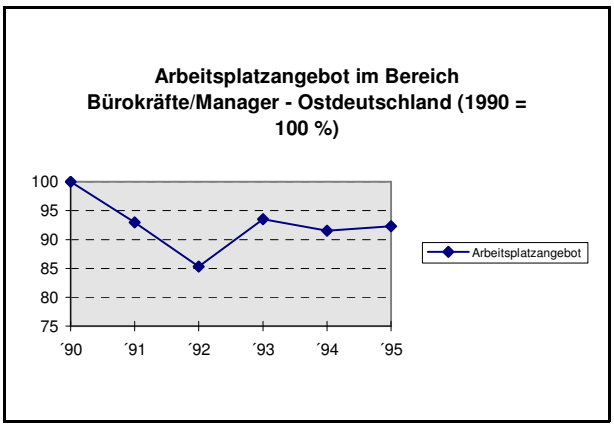
[21] Unterschiedliche Berufsfelder und Hierarchiestufen finden sich auch bei Vester, M./ von Oertzen, P./ Geiling, H./ Herrmann, Th./ Müller, D.: Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung, S 278 ff.

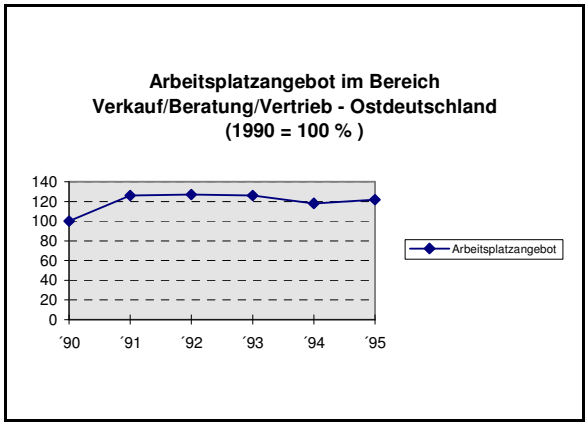
5. Entwicklungsdynamiken an ausgewählten Beispielen des Dienstleistungssektors

Hier soll nicht nur eine Aussage darüber getroffen werden, wohin sich der Schwerpunkt der Beschäftigung innerhalb des Dienstleistungssektors verlagert hat. Die feinere Untergliederung von tertiärer Beschäftigung erlaubt auch, jene Bereich herauszufiltern, die tatsächlich über ein größeres Arbeitsplatzangebot als im Jahr 1990 verfügen. Eine weitere Frage ist, ob sich innerhalb einzelner Beschäftigungsfelder eine Verlagerung zu den einfachen Tätigkeiten vollzogen hat.

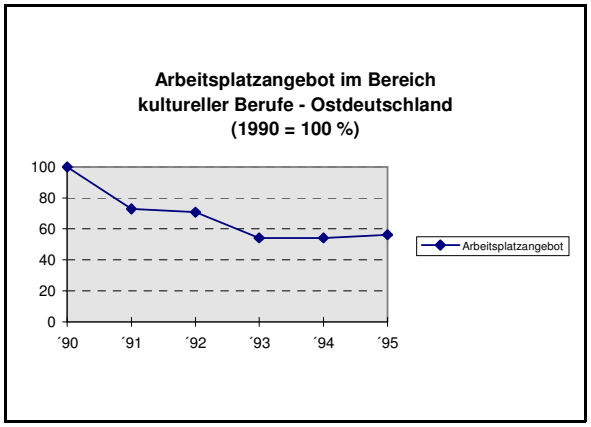
Aufgeschlüsselt in die vorhin genannten Tätigkeitsfelder, lassen sich für Ostdeutschland folgende Aussagen treffen:[22] Deutlich geringer fällt das Arbeitsplatzangebot in den Bereichen professioneller Berufe, im Bereich der Bürokräfte und Manager, bei konsumbezogenen Dienstleistungen im engeren Sinne, bei kulturellen Berufen und auch bei Bildungsberufen aus. Mitunter deutliche Zuwächse erlebten die Bereiche Verkauf/Beratung/Vertrieb, die medizinischen und die sozialpflegerischen Berufe. In der Folge sollen einige dieser Berufsfelder genauer betrachtet werden.

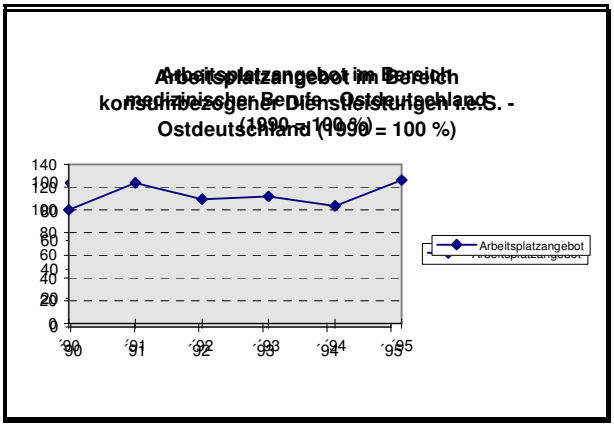


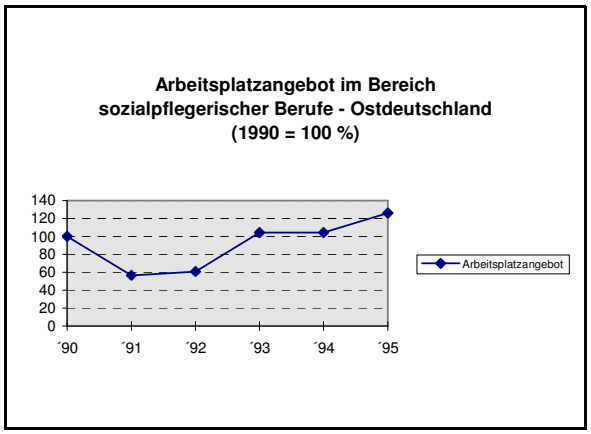


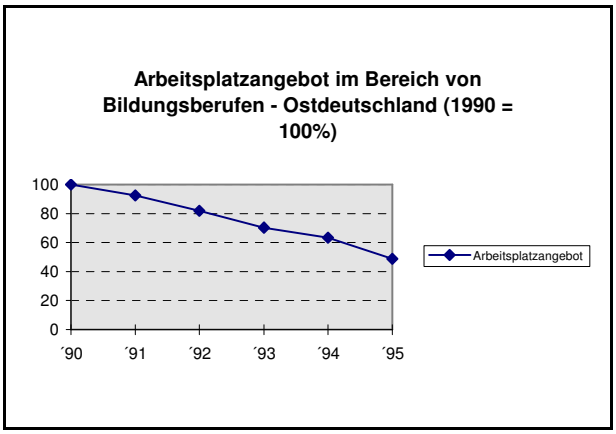


[22] Als Ausgangspunkt der Untersuchungen werden die Absolutzahlen des Jahres 1990 gewählt. Panelverluste werden kompensiert, indem die Absolutzahlen der Folgejahre mit dem Verlustfaktor multipliziert werden. Die gleiche Vorgehensweise fand auch im Abschnitt 4 dieser Arbeit Anwendung.









Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Professionelle Berufe:

Bei den unter professionellen Berufen zusammengefaßten Tätigkeiten waren im Jahr 1991 65,2 Prozent der Arbeitsplätze des Vorjahres zu verzeichnen. 1994 wurde mit 50,6 Prozent des Ausgangswertes der tiefste Wert erreicht. 1995 waren indes wieder 57,3 Prozent des Arbeitsplatzangebotes des Jahres 1990 zu registrieren. Der deutliche Rückgang dürfte sehr eng mit der Zusammensetzung der Personengruppe in Verbindung gebracht werden können. Unter Anwendung der ISCO 1968-Berufsvariable wurden hier neben Personen mit Hochschulabschluß auch solche mit Ingenieur- oder Fachschulabschluß zusammengefaßt. Gerade letztere Personengruppe hat im Verlauf des Beobachtungszeitraumes deutlich an Gewicht verloren.

So verringerte sich der Anteil von Personen in mittleren Berufen in den Jahren 1990 bis 1994 kontinuierlich, von 29,9 Prozent aller Beschäftigten in professionellen Berufen im Jahr 1990 auf 18,4 Prozent im Jahr 1994. Im Jahr 1995 stieg der Anteil jener Personengruppe auf 25 Prozent an. Diese Verluste sind gleichbedeutung mit einer Verschiebung zugunsten der gehobenen Tätigkeiten. Die Verlagerungen dürfen indes nicht darüber hinwegtäuschen, daß sowohl bei mittleren als auch bei gehobenen Berufen ein deutlicher Arbeitsplatzabbau stattgefunden hat. Das Absinken des Arbeitsplatzangebots auf 43,9 Prozent des Jahres 1990 bei Berufen der

mittleren Ebene und auf 63 Prozent des Jahres 1990 bei Personen in gehobenen Berufen dürfte sehr eng mit der Schließung betrieblicher Forschungseinrichtungen in Ostdeutschland in Verbindung gebracht werden können .[23]

Tabelle: Arbeitsplatzangebot im Bereich Professioneller Berufe in Ostdeutschland (Angaben in Prozent, 1990 = 100 %)[24]

Jahr	Prof. Berufe (MB)	Prof. Berufe (GB)
1990	100,0	100,0
1991	58,2	68,3
1992	47,0	63,5
1993	32,7	62,2
1994	31,6	59,1
1995	43,9	63,0

Tabelle: Professionelle Berufe in Ostdeutschland - aufgeteilt nach Hierarchiestufen (Angaben in Prozent)

Jahr	Prof. Berufe (MB)	Prof. Berufe (GB)
1990	29,9	70,1
1991	26,7	73,3
1992	23,9	76,1
1993	18,5	81,5
1994	18,4	81,6
1995	23,0	77,0

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Bürokräfte/Manager:

Auch in der Gruppe der Bürokräfte/Manager hat es im Beobachtungszeitraum einen Rückgang der Beschäftigtenzahlen gegeben. Das Tätigkeitsfeld verfügte nach einem absoluten Tiefpunkt im Jahr 1992 (85,3 Prozent des Jahres 1990) am Ende des Beobachtungszeitraumes über 92,3

---

[23] Zur Problematik der Auslagerung und Schließung von Forschungseinrichtungen siehe auch die Anmerkungen im Punkt 4 dieser Arbeit; auch: Schiller, K: a.a.O.

[24] In allen Tabellen dieser Arbeit stehen die Abkürzungen GB für gehobene, MB für mittlere und EB für einfache Berufe.

Prozent der Beschäftigten des Jahres der deutschen Vereinigung. Insgesamt kann auch hier von einer spürbaren Wirkung der Verwaltungsreformen in Ostdeutschland ausgegangen werden.

Tabelle: Arbeitsplatzangebot im Bereich Bürokräfte/Manager in Ostdeutschland (Angaben in Prozent, 1990 = 100 %)

Jahr	**Bürokr./Manager (EB)**	**Bürokr./Manager (MB)**	**Bürokr./Manager (GB)**
1990	100,0	100,0	100,0
1991	93,3	73,3	100,0
1992	85,7	70,0	90,8
1993	92,9	40,0	123,1
1994	90,0	46,7	123,1
1995	93,5	33,3	110,8

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Auch bei den Bürokräften/Managern lassen sich ähnliche Aussagen treffen, wie in der Gruppe der professionellen Berufe. Bei den Bürokräften hat es eine Verlagerung zugunsten der gehobenen Berufe gegeben. Während der Anteil der mit einfachen Tätigkeiten betrauten Beschäftigten im Verlauf des betrachteten Zeitraumes mit 84,2 (1990) bzw. 85,2 (1995) Prozent relativ stabil blieb, stieg der Anteil der Gruppe der gehobenen Berufe von 10,8 (1990) auf 12,9 (1995) Prozent an. Diese Verlagerungen geschahen auch hier zuungunsten der mittleren Beschäftigungsebene, deren Anteil an allen Bürokräften von 1990 bis 1995 um 3,1 Prozent gesunken ist. Angesichts der Tatsache, daß in der mittleren Ebene Bahnhofs-, Postamts- oder etwa Bürovorsteher zusammengefaßt werden, kann diese Entwicklung kaum verwundern. Die Bündelung von Verwaltungstätigkeiten führte gleichzeitig zu einem deutlichen Abbau der Beschäftigungsverhältnisse in einfachen und mittleren Tätigkeiten. Generell fällt der Rückgang bei Personen der mittleren Leitungsebene auf ca. 33 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse des Jahres 1990 am deutlichsten aus. Die Schließung kleinerer Postämter oder die Stillegung von Bahnhöfen war gleichbedeutend mit dem erheblichen Wegfall von mittleren Beschäftigungsverhältnissen. Bahnhofsvorsteher wurden entweder arbeitslos, gingen in den Ruhestand oder wurden mit anderen Funktionen betraut, die nicht mehr der mittleren Leitungsebene zuzuordnen waren.

Tabelle: Bürokräfte/Manager in Ostdeutschland nach Hierachiestufen (Angaben in Prozent)

Jahr	Bürokr./Manager (EB)	Bürokr./Manager (MB)	Bürokr./Manager (GB)
1990	84,2	5,0	10,8
1991	84,4	4,0	11,6
1992	84,5	4,0	11,5
1993	83,6	2,2	14,2
1994	82,9	2,5	14,6
1995	85,2	1,9	12,9

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Verkauf/Beratung/Vertrieb:

Der Bereich von Verkauf/Beratung und Vertrieb steht am ehesten für die Annahme, daß mit der Ausweitung der Dienstleistungsbereiche eine Verlagerung zugunsten der einfachen Berufe einhergehen wird. Tatsächlich hat es in diesem Tätigkeitsbereich in Ostdeutschland sichtbare Verschiebungen zugunsten der einfachen Berufe gegeben. Waren noch 1990 74,5 Prozent aller Beschäftigten Verkäufer etc. den einfachen Berufen zuzuordnen, stieg dieser Anteil in den Folgejahren kontinuierlich an: Auf 77,6 Prozent 1991 und letztlich 82,1 Prozent im Jahr 1995. Der mittleren Ebene waren hingegen 25,5 Prozent aller Beschäftigten Verkäufer/Berater etc. im Jahr 1990 bzw. 17,9 Prozent im Jahr 1995 zuzuordnen.[25] Diese Verschiebung könnte mehrere Ursachen haben und unter anderem darin begründet sein, daß verhältnismäßig mehr Personen aus dem Leitungspersonal entlassen wurden, als dies etwa bei der Gruppe der einfachen Berufe der Fall gewesen ist. Die in der Tabelle "Arbeitsplatzangebot im Bereich Verkauf/Beratung/ Vertrieb" aufgeführten Daten zeigen, daß es tatsächlich einen deutlichen Zuwachs von einfachen Beschäftigungsverhältnissen im Verkauf/Beratung/Vertrieb gegeben hat. Stieg das Arbeitsplatzangebot im Jahr 1991 bereits auf 130,7 Prozent des Vorjahres, erreichte es mit 135,7 Prozent im Jahr 1993 den höchsten Wert und lag 1995 bei 134,3 Prozent des Jahres 1990. Dieser deutliche Anstieg kann unter anderem mit der Fülle an Neugründungen in jenem Bereich begründet werden. So entstanden in den Jahren seit der deutschen Vereinigung nicht nur neue Verkaufseinrichtungen. Mit der Einführung der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion, spätestens jedoch seit der deutschen Vereinigung, gab es auch erhebliche Umgestaltungen im Bereich von Versicherungen. Das Monopol der staatlichen Versicherung der DDR wurde aufgehoben und durch eine Vielzahl neuer Versicherungsträger ersetzt. Diese Entwicklung ist gleichbedeutend mit einer Ausweitung einfacher Beschäftigungsverhältnisse (z.B. von Versicherungsvertretern). Im Gegensatz dazu hat es im Bereich der mittleren Tätigkeiten nach einer anfänglichen Zunahme spätestens seit dem Jahr 1993 einen spürbaren Rückgang der Anzahl der Arbeitsplätze gegeben. So waren 1991 etwas mehr als 110 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse des Vorjahres zu verzeichnen. Der Anteil sank in den folgenden

[25] Auf eine Herausfilterung zu den gehobenen Berufe wurde in der Gruppe Verkauf/Beratung/Vertrieb allein wegen der mit der ISCO 1968-Variable schwer zu treffenden Abgrenzung zu mittleren Berufen verzichtet.

Jahren kontinuierlich und lag im Jahr 1995 bei 85,4 Prozent des Ausgangswertes. Auch hier dürften ähnliche Begründungen wie bei der Gruppe der mittleren Berufe der Bürokräfte/Manager gefunden werden. In der DDR wurden die vielen kleinen HO- und Konsumverkaufsstellen nicht nur mit hohem Personalaufwand geführt. Praktisch in jeder Einrichtung gab es gleichzeitig einen Verkaufsstellenleiter. Mit der Schließung der kleineren Einrichtungen und der Entstehung einer Vielzahl von Supermärkten etc. wurden viele dieser mittleren Leitungspositionen überflüssig.

Tabelle: Arbeitsplatzangebot im Bereich Verkauf/Beratung/Vertrieb in Ostdeutschland (Angaben in Prozent, 1990 = 100 %)

Jahr	**Verkauf/Beratung/Vertrieb (EB)**	**Verkauf/Beratung/Vertrieb (MB)**
1990	100,0	100,0
1991	130,7	110,4
1992	135,0	104,2
1993	135,7	79,2
1994	128,6	87,5
1995	134,3	85,4

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Tabelle: Verkauf/Beratung/Vertrieb in Ostdeutschland nach Hierarchiestufen (Angaben in Prozent)

Jahr	**Verkauf/Beratung/Vertrieb (EB)**	**Verkauf/Beratung/Vertrieb (MB)**
1990	74,5	25,5
1991	77,6	22,4
1992	79,0	21,0
1993	80,3	19,8
1994	81,1	18,9
1995	82,1	17,9

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Medizinische Berufe:

Ein Bereich, der ebenfalls eine positive Entwicklungsdynamik aufzuweisen hat, ist der Bereich medizinischer Berufe. Für den gesamten Bereich kann zunächst ein deutlicher Anstieg des Arbeitsplatzangebots registriert werden. Bis 1991 stieg die Zahl der Personen, die den medizinischen Berufen zuzuordnen waren, auf 123,8 Prozent des Vorjahres. Die Werte fielen im Folgejahr auf 103,6 Prozent des Jahres 1990 und erreichten im Jahr 1995 126,2 Prozent. Diese

Entwicklung könnte zum Beispiel durch die Existenz privat niedergelassener Ärzte begünstigt worden sein. Eine solche Vermutung wäre dann gleichbedeutend mit der Annahme, daß es im Bereich der einfachen medizinischen Berufe deutliche Zuwächse gegeben hat. Ein Blick auf die Tabelle "Medizinische Berufe in Ostdeutschland" zeigt, daß es tatsächlich eine deutliche Verlagerung zugunsten einfacher Berufe gab. Der Anteil dieser Personengruppe an allen Beschäftigten des Tätigkeitsfeldes stieg von 3,6 Prozent im Jahr 1990 auf 18,3 Prozent im Jahr 1995. Vor diesem Hintergrund verringerten sich die Anteile der mittleren Berufe von 69 (1990) auf 62,4 (1995) Prozent und der gehobenen Berufe von 27,4 (1990) auf 19,3 (1995) Prozent. Diese Verlagerung wurde unter anderem durch den Effekt der Zunahme der Arbeitsplätze in einfachen Berufen erreicht. In einfachen Berufen war 1995 mehr als das Sechsfache der Beschäftigungsverhältnisse des Ausgangsjahres 1990 zu verzeichnen.[26] In den beiden anderen Hierarchieebenen hat es hingegen Verluste an Arbeitsplätzen gegeben. Vielleicht auch durch die Schließung einer großen Anzahl von Polikliniken verringerte sich die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse in gehobenen Berufen (Ärzte, Zahnärzte etc.) bis auf 91,3 Prozent (1995) des Jahres 1990. Die zwischenzeitlich positive Entwicklung (1991 waren 113 Prozent der Arbeitsverhältnisse des Vorjahres zu registrieren) muß vor dem Hintergrund der Neugründung privater Praxen und der noch nicht weit fortgeschrittenen Schließung betrieblicher medizinischer Einrichtungen relativiert werden. Auch für die mittleren medizinischen Berufe gilt, daß sich nach einem ersten spürbaren Zuwachs (1991 waren 124,1 Prozent der Arbeitsverhältnisse des Jahres 1990 zu registrieren) vornehmlich negative Dynamiken zeigten. Die Werte gingen bis auf 91,4 Prozent des Jahres 1990 zurück. Im Jahr 1995 waren bei mittleren medizinischen Berufen jedoch wieder 113,8 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse des Ausgangsjahres zu verzeichnen.

Tabelle: Arbeitsplatzangebot im Bereich Medizinischer Berufe in Ostdeutschland (Angaben in Prozent, 1990 = 100 %)

Jahr	**Med. Berufe (EB)**	**Med. Berufe (MB)**	**Med. Berufe (GB)**
1990	100,0	100,0	100,0
1991	166,7	124,1	113,0
1992	500,0	96,6	91,3
1993	600,0	96,6	87,0
1994	500,0	91,4	82,6
1995	633,3	113,8	91,3

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

[26] Bei der Einschätzung der Entwicklungsdynamik im Bereich einfacher medizinischer Berufe gilt zu beachten, daß die hierunter erfaßte Personengruppe relativ klein ist. So waren zu Beginn des Untersuchungszeitraumes 3, 1995 17 Personen mit solchen Tätigkeiten betraut. Selbst nach Kompensation der Panelverluste durch Multiplikation der entsprechenden Folgewerte mit dem Verlustfaktor stiegen die Zahlen nur unwesentlich an.

Tabelle: Medizinische Berufe in Ostdeutschland nach Hierarchiestufen (Angaben in Prozent)

Jahr	Med. Berufe (EB)	Med. Berufe (MB)	Med. Berufe (GB)
1990	3,6	69,0	27,4
1991	5,1	69,4	25,5
1992	16,7	60,7	22,6
1993	19,1	59,5	21,4
1994	16,9	61,0	22,1
1995	18,3	62,4	19,3

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

5.2 Geschlecht und Alter als Determinanten der Beschäftigung

Frauen gelten als die Verlierer des Arbeitsmarktes im Vereinigungsprozeß. So stellen schon Nickel/Schenk fest, daß der spätestens seit Juni 1990 zu konstatierende überproportionale Anteil von Frauen an den Arbeitslosen ein wichtiges Indiz dafür ist, daß der Umbau des ostdeutschen Wirtschaftssystems keinesfalls geschlechtsneutral erfolgt.[27] Frauen sind jedoch nicht nur häufiger vom bisher ungekannten Phänomen Arbeitslosigkeit betroffen, ihr Anteil in den einzelnen Tätigkeitsfeldern geht bis auf wenige Ausnahmen kontinuierlich zurück. Gleichzeitig gilt im Osten Deutschlands in der Vielzahl der im Abschnitt 5.1 dieser Arbeit aufgestellten Tätigkeitsfelder das Gesetz der hierarchisch zunehmenden Männerdominanz.[28]

Diese Feststellung gilt auch für die Gruppe der Bürokräfte/Manager. Zum einen stieg der Anteil der Männer an allen Beschäftigten dieses Bereiches an (von 22,2 Prozent im Jahr 1990 auf 28,2 Prozent im Jahr 1995). Der hohe Anteil von Frauen liegt in der Spezifik des Tätigkeitsfeldes begründet. Bürotätigkeiten sind nach wie vor eine Domäne der Frauen. Andererseits fallen die Verlagerungen in den einzelnen Hierarchiestufen sehr verschieden aus. Waren Männer in der Gruppe der einfachen Bürotätigkeiten mit 13,9 Prozent relativ wenig vertreten, stieg ihr Anteil bis auf 33,2 Prozent im Jahr 1995. Je höher die Hierarchiestufe, desto kleiner ist tatsächlich der Anteil der dort beschäftigten Frauen. In den mittleren Berufen stellten Männer schon 1990 mit 56,7 Prozent das Gros der Beschäftigten. Ihr Anteil stieg im Verlauf des Beobachtungszeitraumes bis auf 86,4 Prozent im Jahr 1995. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Gruppe der in gehobenen Verwaltungsberufen Beschäftigten. Dort war der Anteil der Männer

---

[27] vgl. Nickel/Schenk, a.a.O., S. 264 ff.

[28] Geißler (a.a.O., S 246 f.) stellte dieses Gesetz schon für die gewesene DDR fest. Je höher die Ebene der beruflichen Hierarchie, um so kleiner der Anteil der Frauen und so ausgeprägter die Dominanz der Männer.

schon in der gewesenen DDR sehr hoch.[29] 1990 waren 70,8 Prozent der Führungspositionen von Männern besetzt, ihr Anteil stieg bis 1995 sogar auf fast 90 Prozent.

Tabelle: Beschäftigte im Bereich Bürokräfte/Manager in Ostdeutschland - nach Geschlecht (Angaben in Prozent)

Jahr	**Bürokr./Manager (EB)**		**Bürokr./Manager (MB)**		**Bürokr./Manager (GB)**	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1990	13,9	86,1	56,7	43,3	70,8	29,2
1995	18,8	81,2	88,9	11,1	81,0	19,0

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Ähnlich sind die Ergebnisse für den Bereich Verkauf/Beratung und Vertrieb. Auch hier stieg der Anteil der Männer an allen Beschäftigten deutlich an. Waren 1990 nur 16,5 Prozent aller in diesem Bereich arbeitenden Personen Männer, stieg der Anteil bis auf 38,8 Prozent im Jahr 1995. Diese Entwicklung kann dann nicht verwundern, betrachtet man die Zusammensetzung der Personengruppe. So ist zum Beispiel der Außendienst eine Männerdomäne. Auch im Tätigkeitsfeld Verkauf/Beratung und Vertrieb wird die Verschiebung zugunsten der Beschäftigung von Männern bei der Betrachtung der einzelnen Hierarchiestufen deutlicher. Generell gilt auch hier, daß mit steigender Ebene beruflicher Tätigkeit auch der Anteil der Männer steigt, bzw. jener der Frauen sinkt. Auch für den Beginn der Untersuchungen läßt sich diese Aussage bestätigen. 1990 waren im Bereich der einfachen Berufe nur etwas mehr als zehn Prozent Männer. Dieser Anteil war mit 29,2 Prozent bei den mittleren Berufen deutlich höher. Im Verlauf des Untersuchungszeitraumes kommt noch folgende Entwicklung hinzu. Männer sind 1995 unter einfachen Berufen bereits mit fast 36 Prozent vertreten. In der mittleren Ebene stieg der Anteil der Männer mit über 20 Prozentpunkten sehr deutlich an. Diese Entwicklung führte dazu, daß Männer 1995 mit 52,8 Prozent aller Beschäftigten der mittleren Berufe überwiegen. Der typische Filialleiter ist heute nicht mehr die Frau. Diese Stelle wird immer mehr von Männern eingenommen.

[29] Geißler (a.a.O., S. 246 f.) führt dazu folgendes Beispiel an: In der DDR-Justiz waren Richterinnen in den achtziger Jahren zwar mit fünfzig Prozent vertreten, aber unter den Direktoren der Bezirksgerichte betrug ihr Anteil nur 13 Prozent, und im Präsidium des Obersten Gerichts und in der Generalstaatsanwaltschaft sind die Männer bis zur Auflösung der DDR unter sich geblieben.

Tabelle: Beschäftigte im Bereich Verkauf/Beratung/Vertrieb in Ostdeutschland - nach Geschlecht (Angaben in Prozent)

Jahr	**Verkauf/Beratung/Vertrieb (EB)**		**Verkauf/Beratung/Vertrieb (MB)**	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1990	12,1	87,9	29,2	70,8
1995	35,8	64,2	52,8	47,2

Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Neben dem Geschlecht ist auch das Alter ein wesentlicher Einflußfaktor von Beschäftigung geworden. So gilt nicht nur, daß der Anteil jüngerer Personen mit steigender beruflicher Stellung abnimmt. Es zeigt sich auch, daß der Anteil älterer Personen unter allen Beschäftigten immer mehr zurückgegangen ist.

Dabei haben ältere Personen vor allen Dingen im Bereich der Bürotätigkeiten bessere Chancen, am Arbeitsplatz zu verbleiben. Der Anteil der Personen, die älter als 50 Jahre sind, liegt dort deutlich über den Vergleichswerten anderer Tätigkeitsfelder. Eine Entwicklung, die vielleicht auch durch die große Präsenz von Beschäftigungsverhältnissen im öffentlichen Dienst verstärkt wird. So waren im Bereich Bürokräfte/Manager im Jahr 1990 25 Prozent der Beschäftigten älter als 50 Jahre. Dieser Anteil sank bis zum Jahr 1995 auf 18,9 Prozent aller dort Beschäftigten. Diese Ergebnisse unterscheiden sich leicht von denen im Bereich Verkauf/Beratung und Vertrieb. In dieser Gruppe betrug der Anteil von Personen, die älter als 50 Jahre waren 1990 zwar ebenfalls 25 Prozent. Der Wert des Jahres 1995 liegt jedoch 1,5 Prozentpunkte unter dem der Gruppe der Büroarbeiter.

Betrachtet man hingegen einzelne Hierarchiestufen, wird der Unterschied zwischen diesen beiden exemplarisch ausgewählten Berufsgruppen deutlicher:[30] Gerade die Personengruppe im Alter bis 30 Jahre ist im Verkauf deutlich stärker vertreten, als dies etwa in den Bürotätigkeiten zu beobachten ist. Der Anteil der bis 30jährigen liegt 1995 in den einfachen Berufen des Verkaufs mit 32,7 Prozent aller Beschäftigten 7,6 Prozent über dem Wert der vergleichbaren Gruppe der Bürokräfte/Manager. 1990 waren 29,3 Prozent der in den einfachen Berufen des Verkaufs Tätigen jünger als 30 Jahre. Gleichaltrige Personen waren in einfachen Bürotätigkeiten im selben Jahr mit 21,2 Prozent vertreten. Noch deutlicher wird der Unterschied in der Ebene der gehobenen Berufe. Dort sind die Chancen für Personen, die das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, im Verkauf deutlich stärker ausgeprägt als in Bürotätigkeiten. Mit 19,4 Prozent liegt der Wert bei Verkauf/Beratung und Vertrieb im Jahr 1995 deutlich über dem Ergebnis für Bürokräfte und Manager. Die entsprechende Altersgruppe ist dort in gehobenen Berufen im Jahr 1995 gerade einmal mit 3,2 Prozent vertreten. Erstaunlich ist dabei auch, daß

[30] Beide Tätigkeitsfelder wurden aus zwei Gründen ausgewählt: Zum einen findet sich in Bürotätigkeiten eine Vielzahl von Personen, die im öffentlichen Dienst angestellt sind, der gemeinhin für relativ sichere Beschäftigungsverhältnisse steht. Zum anderen wird im Bereich Verkauf/Beratung und Vertrieb mehr Dynamik und Flexibilität als in der Verwaltung erwartet. Dynamik und Flexibilität stehen im allgemeinen Sprachgebrauch aber als Vokabel für junge Menschen.

der Anteil der bis Dreißigjährigen in gehobenen Berufen der Bürokräfte/Manager seit dem Jahr 1990 um 1,4 Prozentpunkte gesunken, bei Verkauf/Beratung und Vertrieb jedoch um 6,9 Prozent gestiegen ist. Die Zahlen sind zumindest ein Beleg dafür, daß Tätigkeiten im Verkauf jungen Menschen eher Chancen auf eine gehobene Stellung bieten, als dies in der Gruppe der Bürokräfte der Fall ist.

Tabelle: Beschäftigte im Bereich Verkauf/Beratung/Vertrieb in Ostdeutschland - nach Alter (Angaben in Prozent)

Alter	**Verkauf/Beratung/Vertrieb (EB)**		**Verkauf/Beratung/Vertrieb (GB)**	
	1990	1995	1990	1995
bis 20	10,7	10,9	0*	0*
21-30	18,6	21,8	12,5	19,4
31-40	27,1	25,5	29,2	36,1
41-50	20,0	24,8	29,2	30,6
51-60	18,6	16,4	27,1	13,9
61-70	4,3	0,6	2,0	0*
71-80	0,7	0*	0*	0*

* keine Fallzahlen
Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

Tabelle: Beschäftigte im Bereich Bürokräfte/Manager in Ostdeutschland - nach Alter (Angaben in Prozent)

Alter	**Bürokr./Manager (EB)**		**Bürokr./Manager (MB)**		**Bürokr./Manager /GB)**	
	1990	1995	1990	1995	1990	1995
bis 20	3,8	5,1	0*	0*	0*	0*
21-30	17,4	20,0	10,0	0*	4,6	3,2
31-40	28,7	30,0	13,3	22,2	36,9	24,9
41-50	25,7	28,0	36,7	11,1	35,4	36,5
51-60	21,4	16,7	40,0	66,7	21,5	22,2
61-70	2,4	0,2	0*	0*	1,6	3,2
71-80	0,6	0*	0*	0*	0*	0*

* keine Fallzahlen
Quelle: Eigene Berechnungen anhand der Wellen 7-12 des SOEP

6. Abschlußbemerkungen

Mit den vorliegenden Untersuchungen lassen sich folgende Aussagen treffen. Die Entwicklungsdynamik von Beschäftigungsverhältnissen in Ostdeutschland wird von zwei wesentlichen Elementen bestimmt: Der Verlagerung von Beschäftigung zu Nichtbeschäftigung und der Verlagerung von traditionellen zu Dienstleistungstätigkeiten.

Dabei erweisen sich die Veränderungen im Erwerbsstatus der Ostdeutschen als Prozesse, die sehr stark an politische Entscheidungen angebunden sind. Einerseits zeigte die Ausweitung der Kurzarbeit die Wirkung ostdeutscher Sonderregelungen auf. Andererseits kann nicht verleugnet werden, daß ein Großteil ostdeutscher Beschäftigter in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (etwa ABM, Fortbildung und Umschulung, im Vorruhestand oder Altersübergangsgeld) aufgefangen wird. Diese Tatsache spricht zugleich gegen eine häufig unterstellte Auffangfunktion der Dienstleistungsbereiche für verlorengegangene Industriearbeitsplätze.

Zwar haben sich auch in Ostdeutschland die Beschäftigungsschwerpunkte eindeutig von den traditionellen zu den Dienstleistungsbereichen verschoben. Die Frage nach dem Arbeitsplatzangebot in einzelnen Beschäftigungsfeldern des tertiären Sektors zeigte jedoch, daß es nur in wenigen Bereichen positive Entwicklungsdynamiken gegeben hat (Verkauf/Beratung/Vertrieb, medizinische und sozialpflegerische Berufe). Nach wie vor können in Ostdeutschland neu entstehende Arbeitsplätze verlorengegangene Beschäftigungsverhältnisse nicht kompensieren.

Die Verlagerung der Beschäftigungsschwerpunkte in Ostdeutschland vollzieht sich gleichzeitig vor dem Hintergrund eines mit der alten Bundesrepublik vorgegebenen Modells. So ist der ostdeutschen Transformation spätestens mit dem Vertrag über die Schaffung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und dem darin aufgestellten Ziel der Annäherung der Lebensverhältnisse in Ost und West die Bandbreite möglicher Entwicklungen aufgezeigt worden. Deshalb kann es nicht verwundern, daß sich die ostdeutschen Bundesländer in ihrer Gesamtheit dem westdeutschen Pendant bis auf wenige Ausnahmen (der ostdeutsche öffentliche Dienst liegt nach wie vor etwa zehn Prozentpunkte über dem vergleichbaren westdeutschen Wert) angenähert haben. Daß sich die einzelnen ostdeutschen Bundesländer jedoch auch einander annäherten, war am Anfang der Untersuchungen in einem solchen Ausmaß nicht erwartet worden. Dieses Ergebnis zeigte sich vor allen Dingen im Bereich des primären Sektors. Länder mit sehr hohen Beschäftigtenanteilen in diesen Bereichen wiesen im Verlauf des betrachteten Zeitraumes auch die größten Veränderungen auf. Eine mögliche Erklärung dafür kann in der Einbindung Ostdeutschlands in die Europäische Union und deren vorgegebene Produktionskapazitäten im Bereich der Landwirtschaft gesehen werden. Insofern unterscheiden sich die neuen Bundesländer auch hier nur noch wenig von den westdeutschen Flächenländern. Auch dort schwanken die Anteile für die Beschäftigten im primären Sektor nur wenig (1995 waren in Hessen 0,5 Prozent aller Beschäftigten der Land- und Forstwirtschaft zuzuordnen. In Niedersachsen betrug der Anteil im gleichen Jahr 2,5 Prozent.)[31]

---

[31] Rheinland-Pfalz und das Saarland wiesen mit 4,5 Prozent im Jahr 1995 einen deutlich höheren Wert als die anderen westdeutschen Flächenländer auf. Da beide Länder im SOEP als Einheit behandelt werden und eine spätere Aufsplittung nicht möglich ist, werden die Ergebnisse nicht in den Vergleich einbezogen.

Gleichzeitig konnte in der Arbeit nachgewiesen werden, daß Alter und Geschlecht auch in Ostdeutschland wichtige Determinanten von Beschäftigungsverhältnissen geworden sind. So gilt nicht nur das Gesetz der hierarchisch zunehmenden Männerdominanz. Es konnte ebenso festgestellt werden, daß der Anteil der Frauen unter allen Beschäftigten mitunter sehr deutlich zurückgegangen ist. Mit steigendem Alter verringern sich auch in den neuen Bundesländern die Chancen, im Arbeitsprozeß zu verbleiben. Die Untersuchungen belegten, daß der Anteil von Personen über 50 Jahre zurückgegangen ist. Während Führungspositionen im Bereich von Bürokräften/Managern eine Domäne älterer Personen blieben, stehen gehobene Arbeiten im Bereich Verkauf/Beratung/Vertrieb auch für junge Personen offen.

Literaturverzeichnis

Baethge, Martin/Overbeck, Herbert: Dienstleistungssektor als Auffangnetz? Zur Kompensation von Rationalisierungseffekten in der Produktion durch Ausweitung von Dienstleistungen - Am Beispiel kaufmännischer und verwaltender Tätigkeiten, in: Soziale Welt Heft 2/1985

Beer, Siegfried: Analyse struktureller Umbruchsprozesse im Dienstleistungssektor in den neuen Bundesländern, Halle 1992

Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP), Benutzerhandbuch, Berlin

Dathe, Dietmar: Der wirtschaftliche Strukturwandel in ausgewählten Stadtregionen der neuen Bundesländer in den Jahren 1989 bis 1993/94, in: Bertram, H. (Hrsg.): Regionen im Vergleich. Gesellschaftlicher Wandel in Ostdeutschland am Beispiel ausgewählter Regionen, Opladen 1996

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW): Wochenbericht 14/96, Keine Dienstleistungslücke in Deutschland. Ein Vergleich mit den USA anhand von Haushaltsbefragungen, Berlin 1996

Esping-Andersen, Gösta: The three Worlds of Welfare Capitalism, Cambridge 1990

Esping-Andersen, Gösta: Stratification and Mobility in Post-industrial Societies, London 1993

Geissler, Rainer: Die Sozialstruktur Deutschlands, Bonn 1992

Jann, Werner: Moderner Staat und effiziente Verwaltung. Zur Reform des öffentlichen Sektors in Deutschland, Potsdam 1995

Klinger, Fred: Zur Entwicklung des Verhältnisses von Produktions- und Dienstleistungssektor in der DDR, in: Timmermann, H. (Hrsg.): Sozialstruktur und sozialer Wandel in der DDR, Saarbrücken 1988

Koziolek, Helmut: Reproduktion und Nationaleinkommen, Berlin 1979

Kratzer, Nikolaus: Sektoraler Wandel der ostdeutschen Arbeitsplatzstruktur, in: Schenk, S.: Ostdeutsche Erwerbsverläufe zwischen Kontinuität und Wandel, Opladen 1997

Littek, Wolfgang: Was ist Dienstleistungsarbeit?, in: Littek, W./Heissig, U./Gondek, H.-D. (Hrsg.): Dienstleistungsarbeit: Strukturveränderungen, Beschäftigungsbedingungen und Interessenlagen, Berlin 1991

Matheus, Sylvia: Wechselmöglichkeiten aus industriellen Berufen in Dienstleistungsberufe. Eine Analyse mit Daten des Sozioökonomischen Panels, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 2/1995, Nürnberg 1995

Mutz, Gerd: Arbeitslosigkeit in der Dienstleistungsgesellschaft, in: Soziale Welt Heft 3/1985

Nickel, Hildegard Maria/SCHENK, Sabine: Prozesse geschlechtsspezifischer Differenzierungen im Erwerbssystem, in: Nickel, H.M.: Erwerbsarbeit und Beschäftigung im Umbruch, Berlin 1994

Offe, Claus: Der Tunnel am Ende des Lichts. Erkundungen der politischen Transformation im Neuen Osten, Frankfurt am Main/New York 1994

Oppermann, Klaus: Kurzarbeit. Betriebliche Abrechnungspraxis einschließlich Übergangsregelungen neue Bundesländer, Köln 1991

Regierungserklärung des Bundeskanzlers vor dem Deutschen Bundestag am 21. Juni 1990, in: Der Vertrag über die Schaffung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion Erklärungen und Dokumente, Bonn 1990

Reissig, Rolf: Transformation. Theoretisch-konzeptionelle Ansätze, Erklärungen und Interpretationen, in: BISS public, Heft 15, 4. Jg., Berlin 1994

Sahner, Heinz: Der Dienstleistungssektor in der DDR und den neuen Bundesländern. Zur Modernisierung der ostdeutschen Sozialstruktur, in: Karsten, M.-E. (Hrsg.): Dienstleistungsgesellschaft. Herausforderungen, Trends und Perspektiven, Lüneburg 1994

Siebert, Horst: Das Wagnis Einheit. Eine wirtschaftspolitische Therapie, Stuttgart 1992

Schiller, Karl: Der schwierige Weg in die offene Gesellschaft. Kritische Anmerkungen zur deutschen Einheit, Berlin 1994

Vertrag über die Schaffung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion - Präambel, in: Der Vertrag über die Schaffung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion. Erklärungen und Dokumente, Bonn 1990

Vester, Michael/von Oertzen, Peter/Geiling, Thomas/Herrmann, Thomas/Müller, Dagmar: Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung, Köln 1993

Voskamp, Ulrich/Wittke, Volker: Die Kommandowirtschaft und die passive Stärke der Arbeiter. Von der Modernisierungsblockade zur Abwärtsspirale. Zur Lage der Betriebe in der ehemaligen DDR, in: Frankfurter Rundschau, Frankfurt am Main, 13./14. September 1990

Zapf, Wolfgang: Die Transformation in der ehemaligen DDR und die soziologische Theorie der Modernisierung, in: Berliner Journal für Soziologie, Heft 3/1994, Berlin 1994

Anhang: Kodierungsschema der ISCO 1968 (International Standard Classifikation of Occupations)

Primärer Sektor

600 Landwirtschaftliche Verwalter und Gutsaufseher
611 Landwirte im Allgemeinbetrieb
612 Landwirte im Spezialbetrieb
621 Landarbeiter, soweit nicht spezialisiert (auch Genossenschaftsbauern)
622 Feldkulturarbeiter
623 Obst- und Weinbauarbeiter und andere Baum- und Strauchfrüchtekulturarbeiter
624 Tierzuchtgehilfen, Tierpfleger
625 Melker
626 Geflügelwärter
627 Pflanzenzüchter
628 Landmaschinenführer
629 land- und tierwirtschaftliche Arbeitskräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert
631 Holzhauungsbetriebsarbeiter
632 Waldpfleger
641 Fischer
649 Fischer, Jäger und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert

Sekundärer Sektor

700 Aufsichtskräfte der Produktion und allgemeine Vormänner
711 Bergleute, Steinbrecher
712 Mineral-, Steinaufbereiter
713 Tiefbohrer und verwandte Berufe
721 Ofenmänner des Schmelzens, Umwandelns und Raffinierens von Metall
722 Walzwerker
723 Metallschmelzer, Metallwiedererwärmer
724 Metallgießer, Formgießer
725 Former, Kernmacher (für Metallguß)
726 Metallhärter, Metallvergüter
727 Metallzieher, Presszieher
728 Elektrolytisierer, Metallisierer
729 Hüttenwerker, Gießer, Härter und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
731 Holztrockner, Holzkonservierer
732 Säger, Sperrholzmacher und verwandte Holzarbeiter
733 Papierbreihersteller
734 Papierhersteller
741 Brecher, Müller, Mischer
742 Kocher, Röster und verwandte Warmbehandler
743 Filterbediener, Seperatorenbediener
744 Destillierer, Reaktionsgefäßbediener
745 Erdölraffinierer
749 Chemiewerker und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
751 Spinnvorbereiter

752 Spinner, Spuler
753 Web- und Strickmaschineneinrichter, Musterkartenherrichter
754 Weber und verwandte Berufe
755 Stricker, Wirker
756 Bleicher, Färber, Textilendfertiger
759 Spinner, Weber, Stricker, Färber und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
761 Gerber, Fellzurichter
762 Rauchwarenzurichter
771 Getreidemüller und verwandte Berufe
772 Zuckerhersteller, Zuckerraffinierer
773 Fleischer, Fleischherrichter
774 Nahrungsmittelkonservierer
775 Molkereiwarenhersteller
776 Bäcker, Konditoren, Süßwarenhersteller
777 Tee-, Kaffee-, Kakaoaufbereiter
778 Brauer, Wein-, Getränkehersteller
779 Nahrungsmittel-, Getränkehersteller, soweit nicht anderweitig klassifiziert
781 Tabakaufbereiter
782 Zigarrenmacher
783 Zigarettenmacher
789 Tabakaufbereiter, Tabakwarenhersteller, soweit nicht anderweitig klassifiziert
791 Schneider, Damenschneiderinnen
792 Kürschner und verwandte Berufe
793 Putzmacherinnen, Hutmacher
794 Schnittmustermacher, Zuschneider
795 Näher, Sticker
796 Polsterer und verwandte Berufe
799 Schneider, Damenschneiderinnen, Näher, Polsterer und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
801 Schuhmacher, Schuhinstandsetzer
802 Schuhlederzuschneider, Schuhaufleister, Schuhnäher und verwandte Berufe
803 Lederwarenmacher
811 Möbeltischler
812 Holzbearbeitungsmaschinenbediener
819 Möbeltischler und verwandte Holzbearbeiter, soweit nicht anderweitig klassifiziert
820 Steinbearbeiter, Steinbildhauer
831 Grobschmiede, Hammerschmiede, Schmiedepressenbediener
832 Werkzeugmacher, Metallschablonenmacher, Metallanreißer
833 Werkzeugmaschineneinrichter und -bediener
834 Werkzeugmaschinenbediener
835 Metallschleifer, Metallpolierer, Werkzeugschärfer
839 Grobschmiede, Werkzeugmacher, Werkzeugmaschinenbediener, soweit nicht anderweitig klassifiziert
841 Maschinenschlosser und Maschinenmonteure, Schlosser
842 Uhrmacher, Präzisionsinstrumentenmacher
843 Kraftfahrzeugmechaniker, -handwerker

844 Flugmotorenmechaniker
849 Maschinenschlosser, Maschinenmonteure und Präzisionsinstrumentenmacher (ausgenomen für elektrische Maschinen und Geräte), soweit nicht anderweitig klassifiziert
851 Elektromechaniker
852 Elektronikmechaniker
853 Elektro- und Elektronikgerätemonteure
854 Rundfunk- und Fernsehmechaniker
855 Elektriker, Elektroinstallateure
856 Telephon-, Telegrapheninstallateure
857 Elektrofreileitungsmonteure, Elektrokabelverbinder
859 Elektromechaniker und verwandte Elektro- und Elektronikwerker, soweit nicht anderweitig klassifiziert
861 Sendestationsbediener
862 Tonaufnahme- und Tonwiedergabeanlagenbediener und Filmvorführer
871 Rohrinstallateure, Rohrschlosser
872 Schweißer, Schneidbrenner
873 Blechkaltverformer
874 Baumetallverformer, Metallbaumonteure
880 Schmuckwarenhersteller, Edelmetallbearbeiter
891 Glasverformer, -schneider, -schleifer und -polierer
892 Töpfer und verwandte Keram- und Schleifmittelformer
893 Glasschmelz- und -kühlofenbediener, Kerambrenner
894 Glasgraveure, Glasätzer
895 Glas- und Kerammaler, -verzierer und -dekorateure
899 Glasverformer, Töpfer und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
901 Gummi- und Kunststoffwarenmacher (ausgenommen Reifenmacher, Vulkaniseure)
902 Reifenmacher, Vulkanisieure
910 Papierwarenmacher, Kartonagemacher
921 Maschinensetzer, Handsetzer (Schriftsetzer)
922 Drucker (Druckpresseneinrichter und-bediener)
923 Stereotypeure, Galvanoplastiker
924 Klischeehersteller (ausgenommen Photograveure)
925 Photograveure
926 Buchbinder und verwandte Berufe
927 Photolaboranten
929 Drucker und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
931 Bautenmaler
939 Maler, soweit nicht anderweitig klassifiziert
941 Musikinstrumentenmacher und -stimmer
942 Korbflechter, Bürstenmacher
943 Hersteller nichtmetallischer Mineralerzeugnisse
949 andere gütererzeugende und ähnliche Berufstätigkeiten, soweit nicht anderweitig klassifiziert
951 Ziegelmaurer, Natursteinmaurer, Fliesenleger
952 Betonbauer, Betonflächenfertigmacher, Terazzoleger
953 Dachdecker
954 Zimmerer, Bautischler, Parkettleger

955 Verputzer, Stukkateure
956 Isolierer
957 Glaser
959 Maurer, Zimmerer und andere Bauarbeiter, soweit nicht anderweitig klassifiziert
961 Kraftstationsbediener
969 Bediener (Maschinisten) stationärer (Kraft-) Maschinen und ähnlicher Anlagen, soweit nicht anderweitig klassifiziert
971 Hafenarbeiter, Güterladearbeiter
972 Verspannungsmonteure, Seilspleißer
973 Kranführer, Aufzugsmaschinisten
974 Bediener von Erdbewegungs- und ähnlichen Maschinen
979 Bediener von Materialbewegungsgeräten und ähnlichen Einrichtungen; Hafen- und Ladearbeiter, soweit nicht anderweitig klassifiziert
981 Deckspersonal auf Schiff, Bootsmannschaften, Bootsführer
982 Maschinenpersonal auf Schiff
983 Lokomotivführer und -heizer
984 Eisenbahnbremser, Stellwerkbediener, Rangierer
985 Motorfahrzeugfahrer
986 Führer von Tieren und tiergezogenen Fahrzeugen
989 Transporteinrichtungsbediener, soweit nicht anderweitig klassifiziert
999 Handlanger, ungelernte Handarbeiter (labourers), nicht anderweitig klassifiziert; Arbeiter, Fabrikarbeiter

Tertiärer Sektor

Geschäftsdienstleistungen

Professionelle Berufe (Ingenieure etc.)

einfache Berufe		
mittlere Berufe	014	Physikalisch-technische Sonderfachkräfte
	032	Technische Zeichner
	033	Bautechniker
	034	Elektrotechniker, Elektroniktechniker
	035	Maschinenbautechniker
	036	Chemie-Betriebsingenieur
	037	Hüttentechniker
	038	Steiger (Bergbau-Betriebstechniker)
	039	Techniker, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	054	Naturwissenschaftlich-technische Assistenten
	084	Statistisch- und mathematisch-technische Sonderfachkräfte
	194	Personalfachleute, Berufsberater, Berufsanalytiker
	199	andere Wissenschaftler, technische und verwandte Fachkräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert
gehobene Berufe	011	Chemiker
	012	Physiker

	013	Physikalisch-wissenschaftliche Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	021	Architekten, Städteplaner
	022	Bauingenieure
	023	Elektroingenieure, Elektronikingenieure
	024	Maschinenbauingenieure
	025	Chemieingenieure
	026	Hütteningenieure
	027	Bergingenieure
	028	Betriebsingenieure
	029	Architekten und Ingenieure, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	031	Vermessungsingenieure
	041	Flugzeugführer, Navigatoren, Flugingenieure
	042	Schiffs-Decksoffiziere, Lotsen
	043	Schiffsingenieure
	051	Biologen, Zoologen und verwandte Wissenschaftler
	052	Bakteriologen, Pharmakologen und verwandte Wissenschaftler
	053	Landwirtschaftswissenschaftler
	081	Statistiker
	082	Mathematiker
	083	Systemanalytiker
	090	Wirtschaftswissenschaftler
	110	Wirtschaftsrechnungssachverständige, Buchprüfer
	121	Rechtsvertreter
	129	Juristen, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	192	Soziologen, Anthropologen und verwandte Wissenschaftler
	195	Sprachwissenschaftler, Übersetzer, Dolmetscher

Bürokräfte/Manager

einfache Berufe	310	ausführende Verwaltungsbedienstete
	321	Stenographen, Maschinenschreiber, Fernschreiber, Kontoristen
	322	Lochkartenlocher, Lochstreifenlocher
	331	Buchhalter, Kassierer
	339	Buchhalter, Kassierer und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert, kaufmännischer Angestellter, Bürokaufmann
	341	Maschinenbuchhalter, Maschinenrechner
	342	Bediener von Datenverarbeitungsanlagen
	360	Schaffner
	370	Postverteiler
	380	Telefonisten und Telegraphisten
	391	Lagerverwalter
	392	Materialplaner, Fertigungsplaner
	393	Sekretäre, Korrespondenten und verwandte Berufe
	394	Empfangsbürokräfte, Reisebüroangestellte
	395	Büchereiwarte, Registratoren
	399	Bürokräfte und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert

mittlere Berufe	300	Bürovorsteher
	351	Bahnhofsvorsteher
	352	Postamtsvorsteher
	359	Aufsichtskräfte im Transport-, Funk-, und Fernsprechwesen, soweit nicht anderweitig klassifiziert
gehobene Berufe	211	Hauptgeschäftsführer und Unternehmer
	212	Produktionsleiter (außerhalb der Landwirtschaft)
	219	Führungskräfte in der Privatwirtschaft, soweit nicht anderweitig klassifiziert

Verkauf/Beratung/Vertrieb (Handel)

einfache Berufe	422	Einkäufer
	431	Technischer Verkäufer und Kundenberater
	432	Handelsvertreter
	441	Versicherungsvertreter, Versicherungs-, Immobilien- und Börsenmakler
	442	Vermittler geschäftlicher Dienstleistungen
	443	Versteigerer, Taxatoren
	451	Verkäufer, Verkaufshilfskräfte, Vorführkräfte
	452	Straßenhändler, Kundenwerber, Zeitungsverkäufer
	490	Verkaufskräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert
mittlere Berufe	400	Geschäftsführer (Großhandel, Einzelhandel)
	410	Tätige Inhaber (Großhandel, Einzelhandel)
	421	Verkaufs-Aufsichtskräfte
gehobene Berufe		

Konsumbezogene Dienstleistungen

Konsumbezogene Dienstleistungen i.e.S.

einfache Berufe	531	Köche
	532	Kellner, Barmixer und verwandte Berufe
	540	Hausgehilfinnen und verwandte hauswirtschaftliche Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	551	Gebäudemeister
	552	Raum-, Gebäudereiniger und verwandte Berufe
	560	Wäscher, Chemischreiniger, Bügler
	570	Friseure, Schönheitspfleger und verwandte Berufe
	581*	Feuerwehrleute
	582*	Polizisten, Kriminalbeamte, Werkschutzleute
	589*	Sicherheitsbedienstete, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	591	Reiseleiter, Fremdenführer
	592	Leichenbestatter, Leichenbehandler
	599	andere Dienstleistungsberufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert

* falls zp2601, oeffd91, oeffd92, oeffd93, oeffd94, oeffd95 “nein

mittlere Berufe	500	Geschäftsführer in Gaststätten und Beherbungsunternehmen
	510	Hoteliers, Gastwirte und andere tätige Inhaber von Gaststätten und Beherbergungsunternehmen
	520	hauswirtschaftliche und verwandte Aufsichtskräfte
gehobene Berufe		

Kulturelle Berufe

	151	Schriftsteller, Kritiker
	159	Schriftsteller, Journalisten und verwandte publizistische Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	161	Bildhauer, Kunstmaler, Lichtbildner und verwandte gestaltende Künstler
	162	Gewerbliche Künstler, Musterzeichner
	163	Lichtbildner, Kameramänner
	171	Komponisten, Musiker, Sänger
	172	Choreographen, Tänzer
	173	Schauspieler, Regisseure
	174	Produktionsleiter (Theater, Film, Rundfunk, Fernsehen)
	175	Artisten
	179	Musiker, Darsteller, Tänzer und ähnliche Künstler, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	180	Berufssportler und verwandte Berufe
	191	Bibliothekare, Archivare, Kuratoren

Soziale Dienstleistungen

Medizinische Berufe

einfache Berufe	072	Pflegepersonal, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	074	Gebärhelferinnen, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	079	Medizinische, zahnmedizinische, veterinärmedizinische und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
mittlere Berufe	062	Medizinische Assistenten (Gesundheitsassistenten, Hilfsärzte, Heilpraktiker)
	064	Dentisten
	066	Veterinärmedizinische Assistenten (Tiergesundheitsassistenten, Hilfsveterinäre, Tierheilpraktiker)
	068	Apothekerassistenten
	069	Diätassistenten
	071	Geprüfte Krankenschwestern, geprüfte Krankenpfleger
	073	Hebammen
	076	Heilgymnasten
	077	Röntgenassistenten
gehobene Berufe	061	Ärzte
	063	Zahnärzte
	065	Tierärzte

	067	Apotheker
	075	Augenoptiker

Sozialpflegerische Berufe

	141	Geistliche, Religiose
	149	Seelsorger, Seelsorgehelfer, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	193	Sozialarbeiter, Sozialfürsorger

Bildungsberufe (Lehrkräfte)

einfache Berufe		
mittlere Berufe	133	Grundschullehrer und verwandte Lehrkräfte der unteren Bildungsebene
	134	Lehrkräfte für vorschulische Erziehung
	135	Sonderlehrer
	139	Lehrkräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert
gehobene Berufe	131	Universitäts- und Hochschullehrer sowie verwandte Lehrkräfte der oberen Bildungsebene
	132	Gymnasial- und Fachlehrer sowie verwandte Lehrkräfte der mittleren Bildungsebene

Staatliche Dienste

001	Soldat (Wehrberuf)
002	Offizier (Wehrberuf)
122	Richter
201	Angehörige gesetzgebender Körperschaften
202	Verwaltungsbedienstete in leitender Stellung
581*	Feuerwehrleute
582*	Polizisten, Kriminalbeamte, Werkschutzleute
589*	Sicherheitsbedienstete, soweit nicht anderweitig klassifiziert

* falls zp2601, oeffd91, oeffd92, oeffd93, oeffd94, oeffd95 “ja”

Kodierungsschema der ISCO 1968 Berufsvariable:

Primärer Sektor	600, 611-612, 621-629, 631-632, 641, 649				
Sekundärer Sektor	700, 711-713, 721-729, 731-734, 741-745, 749, 751-756, 759, 761-762, 771-779, 781-783, 789, 791-796, 799, 801-803, 811-812, 819-820, 831-835, 839, 841-844, 849, 851-857, 859, 861-862, 871-874, 880, 891-895, 899, 901-902, 910, 921-927, 929, 931, 939, 941-943, 949, 951-957, 959, 961, 969, 971-974, 979, 981-986, 989, 999				
			einfache Berufe	mittlere Berufe	gehobene Berufe
Tertiärer Sektor	***Geschäftsdienstleistungen***	Professionelle Berufe (Ingenieure etc.)		014, 032-039, 054, 084, 194, 199	011-013, 021-029, 031, 041-043, 051-053, 081-083, 090, 110, 121, 129, 192, 195
		Bürokräfte/Manager	310, 321-322, 331, 339, 341-342, 360, 370, 380, 391-395, 399	300, 351, 352, 359	211-212, 219
		Verkauf/Beratung/ Vertrieb (Handel)	422, 431-432, 441-443, 451-452, 490	410, 421, 400	
	Konsumbezogene Dienstleistungen	Konsumbezogene Dienstleistungen i.e.S.	531-532, 540, 551-552, 560, 570, (581-582, 589 falls zp2601, oeffd91, oeffd92, oeffd93, oeffd94, oeffd95 “nein”), 591-592, 599	510, 520, 500	
		Kulturelle Berufe	151, 159, 161-163, 171-175, 179-180, 191		
	Soziale Dienstleistungen	Medizinische Berufe	072, 074, 079	062, 064, 066, 068-069, 071, 073, 076-077	061, 063, 065, 067, 075
		Sozialpflegerische Berufe	141, 149, 193		
		Bildungsberufe (Lehrkräfte)		133-135, 139	131-132
	Staatliche Dienste		001, 002, 122, 201, 202, 581-582, 589 falls zp2601, oeffd91, oeffd92, oeffd93, oeffd94, oeffd95 “ja”		

Potsdamer Beiträge zur Sozialforschung

Nr. 1/1995:	Dieter Holtmann,	Modelle der Sozialstruktur
Nr. 2/1996:	Dieter Holtmann,	Entwicklungstendenzen in der Sozialstruktur und in der politischen Landschaft der Bundesrepublik
Nr. 3/1997:	Ulf Rostalsky,	Entwicklungsdynamik von Beschäftigungsverhältnissen in den neuen Bundesländern

---

Die Beiträge dieser Reihe sind zu beziehen über:

Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung
Prof. Dr. Dieter Holtmann, Tel.: (0331) 977-3570
Fax: (0331) 977-3811
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Universität Potsdam
August - Bebel - Str.89
14482 Potsdam